



**Herausgeber**

Landratsamt Main-Tauber-Kreis  
Sozialdezernat  
Gartenstraße 1  
97941 Tauberbischofsheim

Internet: [www.main-tauber-kreis.de](http://www.main-tauber-kreis.de)

Januar 2009

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Vorwort</b>	1
<b>I. Grundlagen und Ziele der Sozialplanung für Senioren</b>	
1. Sozialplanung als Aufgabe des Landkreises	3
2. Ziele und Inhalt	3
3. Personenkreis	4
4. Besonderheit des Main-Tauber-Kreises	5
<b>II. Planungsprozess und Bestandserhebung</b>	
1. Auftrag durch den Kreistag	7
2. Planungsschritte	7
3. Fragebögen	7
3.1 Adressatenkreis	7
3.2 Inhalt der Befragung	8
<b>III. Demographische Faktoren - statistische Erhebungen und Prognosen -</b>	
1. Altersstruktur und Entwicklung der Bevölkerung in Baden- Württemberg	11
2. Altersstruktur und Bevölkerungsentwicklung im Main-Tauber-Kreis	14
3. Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen in Baden- Württemberg und im Main-Tauber-Kreis	16
<b>IV. Angebote für Senioren im Main-Tauber-Kreis</b>	
1. Beratungsangebote	17
1.1 Altenhilfe-Fachberatung	17
1.2 Kreissenorenrat	18
1.3 VDK	18
1.4 Pflegelotse	20
1.5 Pflegekasse	20
1.6 Pflegestützpunkte	20

1.7	Andere	21
2.	Offene Altenarbeit	22
2.1	Zielgruppe	22
2.2	Angebote der offenen Altenhilfe	23
2.3	Zusammenfassung der aktuellen Situation	25
3.	Wohnen im Alter	27
3.1	Leben in der eigenen Häuslichkeit	27
3.2	Alten-/Seniorenwohnanlagen	27
3.3	Betreutes Wohnen	28
3.4	Seniorenwohngemeinschaften/ Neue Wohnformen	31
3.5	Pflegeheime	32
3.6	Zusammenfassung der aktuellen Situation	32
4.	Unterstützende Leistungen für die Bewältigung des Alltags	33
4.1	Essen auf Rädern	33
4.2	Hausnotruf	35
4.3	Hauswirtschaftliche Hilfen	36
4.4	Zusammenfassung der aktuellen Situation	36
5.	Pflege	38
5.1	Ambulante Pflege und Betreuung	38
5.1.1	Niedrigschwellige Angebote	39
5.1.2	Ambulante Dienste, Nachbarschaftshilfen	39
5.1.3	Zusammenfassung der aktuellen Situation	41
5.2	Pflegeheime	43
5.2.1	Teilstationäre Pflege und Kurzzeitpflege	45
5.2.2	Stationäre Pflege	52
5.2.3	Zusammenfassung der aktuellen Situation	57

<b>V. Senioren und Sozialhilfe</b>	59
<b>VI. Zusammenfassung</b>	61
<b>Quellenverzeichnis</b>	63

## Leben im Alter im Main-Tauber-Kreis

So jung wie noch nie zuvor fühlen sich ältere Menschen in Deutschland einer aktuellen Studie zufolge. Die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) hat im Frühjahr 2008 11.000 Menschen ab 60 Jahren nach ihrem gefühlten Alter befragt. Im Schnitt liegt das gefühlte Alter fast um zehn Jahre unter dem tatsächlichen Lebensalter. Mehr als die Hälfte der „Silver-Ager“ fühlt sich gesundheitlich gut oder sogar sehr gut.



Mit einem Anteil von aktuell 20 Prozent an der Gesamtbevölkerung im Main-Tauber-Kreis stellen die Senioren ab 65 Jahren auch eine wichtige Zielgruppe für die regionale wie überregionale Wirtschaft dar. Mit ihrer Lebens- und Berufserfahrung bringen sie sich zudem in das bürgerschaftliche Ehrenamt in den Städten und Gemeinden ein.

Zunehmendes Alter bedeutet aber auch ein steigendes Risiko, in einigen Bereichen des Lebens Hilfe zu benötigen. Pflegebedürftigkeit betrifft nicht mehr nur einzelne, sondern ist mit der steigenden Lebenserwartung zum „Allgemeinrisiko“ geworden. Während bei den 70- bis unter 75-Jährigen nur jeder zwanzigste pflegebedürftig ist, wird für die ab 90-Jährigen die höchste Pflegequote ermittelt: Der Anteil der Pflegebedürftigen an allen Menschen dieser Altersgruppe beträgt 62 Prozent. Auffallend ist auch, dass Frauen zirka ab dem 80. Lebensjahr eine deutlich höhere Pflegequote aufweisen, also eher pflegebedürftig sind als Männer der gleichen Altersgruppe. Hinzu kommen die demografische Entwicklung sowie ein Trend zur professionellen Dienstleistung.

Was kennzeichnet das Leben im Seniorenalter im Landkreis? Wie leben die Senioren, welche Angebote gibt es für sie? Welche Alternativen stehen zur Verfügung, wenn die Kräfte nachlassen und der Alltag nicht mehr eigenständig bewältigt werden kann? Gibt es genügend Pflegeplätze? Wie sieht es mit Alternativen zur stationären Pflege aus? Das sind einige der Fragen, die in der Sozialplanung für Senioren aufgegriffen und beantwortet werden.

Also Grund genug, sich detailliert mit den verschiedenen Leistungen und Angeboten auseinanderzusetzen und das Gespräch mit den verschiedenen Partnern am Markt der Altenhilfe, aber auch den Senioren selbst, zu suchen.

Leben im Alter im Main-Tauber-Kreis – es liegt an uns allen, insbesondere an der Landkreisverwaltung und dem verantwortlichen Kreistag, an den Städten und Gemeinden sowie allen Beteiligten und Kooperationspartnern, familien- und seniorenfreundliche, also lebenswerte Strukturen im Landkreis aufzubauen oder zu stärken. Ansatzpunkte jedenfalls liefert die vorliegende Sozialplanung in vielfältiger Hinsicht.

Ich danke allen, die 2007/08 mit ihrer engagierten Arbeit zum Entstehen der Sozialplanung für Senioren beigetragen haben, sowie auch denjenigen, die sich weiterhin verpflichtet fühlen – ob hauptberuflich oder ehrenamtlich engagiert –, für die notwendigen Angebote und Leistungen einzutreten, um ein gutes Leben im Alter im Main-Tauber-Kreis zu fördern.

Herzlichst Ihr

Reinhard Frank  
Landrat Main-Tauber-Kreis



# I. Grundlagen und Ziele der Sozialplanung für Senioren

## 1. Sozialplanung als Aufgabe des Landkreises

Im Rahmen der Daseinsvorsorge ist es Aufgabe der Kommunen, die so genannte Grundversorgung sicherzustellen. Erreicht werden soll dies durch die „Bereitstellung der für ein sinnvolles menschliches Dasein notwendigen Güter und Leistungen“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/daseinsvorsorge>).

Das Sozialstaatsprinzip in Art 20 Abs. 1 Grundgesetz verpflichtet die Kommunen - somit also auch den Landkreis Main-Tauber-Kreis, für seine Bürger wirtschaftliche, soziale und kulturelle Dienstleistungen bereitzustellen.

Daneben haben die Leistungsträger der Sozialleistungen - und auch hier sind wiederum unter anderem die Landkreise angesprochen – nach § 17 Abs. 1 Nr. 2 Sozialgesetzbuch I. Buch (SGB I) „die zur Ausführung der Sozialleistungen erforderlichen sozialen Dienste und Einrichtungen rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung zu stellen.“

Der Landkreis hat also auch für den Bereich der Senioren dafür Sorge zu tragen, dass notwendige Einrichtungen und Angebote im Landkreis in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen.

## 2. Ziele und Inhalt

Dieser erste Sozialplan für Senioren des Main-Tauber-Kreises soll zunächst einen Überblick über das aktuelle Angebot für die Zielgruppe der Senioren im Main-Tauber-Kreis - sowohl für den Bereich der offenen Altenhilfe, dem Bereich der ambulanten Pflege und Betreuung sowie für den Bereich der stationären Pflege - geben.

Dieser Überblick soll als Grundlage dienen, um eine bedarfsgerechte Entwicklung der Angebote für die Senioren unseres Kreises zu schaffen, die sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen und Anforderungen dieser Zielgruppe orientiert.

Der Landkreis Main-Tauber-Kreis schafft damit die notwendigen Rahmenbedingungen für die Daseinsvorsorge für die ältere Bevölkerung.

Obwohl der Personenkreis der Senioren eine höhere Lebenserwartung hat und eine Vielzahl von Senioren sehr lange sehr fit ist, steigt natürlich das Risiko einer Erkrankung und einer Pflegebedürftigkeit mit dem Lebensalter deutlich an. Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung (siehe Kapitel III) ist zu erwarten, dass der Bedarf an Hilfen, Diensten und Einrichtungen im Bereich der Pflege stetig ansteigen wird.

Grundlegendes Ziel der Seniorenpolitik und damit auch der Sozialplanung für den Bereich der Senioren muss es sein, den älteren Menschen auch in der dritten Lebensphase ein möglichst selbstbestimmtes und selbständiges Leben zu ermöglichen. Hilfen für diesen Personenkreis müssen sich deshalb auch im Falle von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit daran orientieren, die Selbständigkeit soweit möglich zu erhalten und zu fördern. Hilfen, Dienste und Einrichtungen für pflegebedürftige Menschen bilden - vor allem auch vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und dem damit verbundenen Anstieg des Hilfebedarfes - einen wichtigen Teil dieses Planes.

Im Main-Tauber-Kreis soll ein möglichst breites Angebot an Hilfen, Diensten und Einrichtungen zur Verfügung stehen.



### 3. Personenkreis

Die vorliegende Sozialplanung befasst sich mit dem Personenkreis der Senioren.

Eine allgemein gültige Definition des Begriffes „Senioren“ bzw. „ältere Menschen“ gibt es nicht. Welche Personen der Gruppe der „Senioren“ zugerechnet werden, wandelt sich im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen und historisch bedingten Veränderungen.

Wikipedia definiert „Senioren“ als „die zusammenfassende Bezeichnung für ältere Menschen, die nicht mehr in einem Vollzeitarbeitsverhältnis stehen, in Mittel- und Westeuropa also die Gruppe der über 60-Jährigen“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Senioren>).

Die Abgrenzung der Gruppe der „älteren Menschen“ bzw. Senioren bezogen auf das Erreichen eines bestimmten



Lebensalters fällt bereits schwer. Darüber hinaus ist es mindestens ebenso schwierig, dieser Gruppe von Menschen bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben, die sie von anderen Bevölkerungsgruppen unterscheiden.

Viele Senioren sind heute körperlich und geistig so fit und mental jung geblieben wie in keiner Generation zuvor. Sie definieren sich nicht über Krankheit und Pflegebedürftigkeit. Sie haben Interessen und wollen am Leben in der Gesellschaft teilhaben. Laut einer Online-Studie von ARD und ZDF im Jahr 2007 waren in diesem Jahr beispielsweise 5,1 Millionen Menschen im Alter über 60 Jahre im Internet unterwegs. Bei den Jugendlichen unter 20 Jahren dagegen waren es lediglich 4,9 Millionen.<sup>1</sup>

**Für diesen Sozialplan wird der Personenkreis der „Senioren“ bzw. „älteren Menschen“ zunächst über das Alter definiert als die Bevölkerungsgruppe der über 60-Jährigen. Hochbetagte werden in diesem Seniorenplan definiert als Personen ab einem Alter von 80 Jahren.**

**Nachdem mit zunehmendem Alter auch die Wahrscheinlichkeit wächst, hilfe- und pflegebedürftig zu werden, wird – vor allem vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung (siehe Kapitel III) - ein Schwerpunkt auf den Personenkreis der Pflegebedürftigen gelegt.**

Senioren mit einer wesentlich geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung werden von diesem Plan nicht erfasst. Dieser Personenkreis wurde bereits bei der Bearbeitung des Teilhabeplans „Mitten im Leben, Teilhabeplan Main-Tauber-Kreis, Sozialplanung für Menschen mit Behinderung“ berücksichtigt. Entsprechendes gilt für die Gruppe der seelisch behinderten Senioren.

<sup>1</sup> ARD/ZDF-Onlinestudie 2007 ([http://www.br-online.de/br-intern/medienforschung/ard\\_zdf\\_onlinestudie/startseite/](http://www.br-online.de/br-intern/medienforschung/ard_zdf_onlinestudie/startseite/))

#### **4. Besonderheit des Main-Tauber-Kreises**

Der Main-Tauber-Kreis ist der nördlichste Landkreis Baden-Württembergs. Im Norden und Osten grenzt er an bayerisches Gebiet, im Westen an den Neckar-Odenwald-Kreis. Südliche Nachbarn sind der Hohenlohekreis und der Landkreis Schwäbisch Hall.

Mit einer Fläche von rund 1.300 Quadratkilometern und einer Nord-Süd-Ausdehnung von über 100 Kilometern ist der Main-Tauber-Kreis einer der größten Landkreise in Baden-Württemberg. Zugleich weist er mit rund 137.000 Einwohnern unter den 35 Landkreisen Baden-Württembergs mit die geringste Einwohnerdichte auf.

Die Angebote für Senioren im Main-Tauber-Kreis sind – sowohl was den Bereich der offenen Altenarbeit wie auch den Bereich der ambulanten und stationären Pflege angeht – stark dezentral angesiedelt. In einem Flächenlandkreis, in dem die Angebote öffentlicher Verkehrsmittel nicht mit denen einer Großstadt zu vergleichen sind, ist dies unabdingbar.

Besonders alte und hochbetagte Menschen sind meist nicht mobil genug, um weite Strecken zurückzulegen.

Entsprechend müssen die Angebote der offenen Altenarbeit in räumlicher Nähe zum Wohnort der Senioren liegen, um ihnen grundsätzlich die Möglichkeit zu bieten, die Angebote auch zu erreichen und damit zu nutzen.

Auch im Bereich der Pflege – ambulant wie stationär – ist eine wohnortnahe Versorgung notwendig.

Was den Bereich der ambulanten Dienste angeht, so ergibt sich die Notwendigkeit bereits aus der Tatsache, dass ein ambulanter Dienst im Allgemeinen lediglich einen bestimmten Einzugsbereich abdecken kann.

Für die Fläche des Main-Tauber-Kreises bedarf es deshalb einer relativ großen Anzahl von Diensten, die im Übrigen auch entsprechend räumlich verteilt sein müssen, um das gesamte Kreisgebiet abzudecken.

Bei der stationären Pflege sollte es im Interesse der Senioren ausdrückliches Ziel sein, eine wohnortnahe Versorgung der Pflegebedürftigen zu gewährleisten.

Mit diesem Ziel beschloss der Kreistag des Main-Tauber-Kreises im Jahr 1997 im Rahmen der Aufstellung des ersten Pflegeheimverzeichnisses, den Main-Tauber-Kreis in zunächst 4 Bezirke – hier Planungsräume genannt - aufzuteilen und den Bedarf an Pflegebetten jeweils für jeden dieser Planungsräume getrennt zu betrachten. Später wurde dann ein 5. Planungsraum gebildet.

Auch für die Beurteilung von Bedarf und Angeboten in diesem Sozialplan erscheint diese Einteilung in 5 Planungsräume, denen die einzelnen Gemeinden zugeordnet werden, sinnvoll. Die Gemeinden des Landkreises werden demnach wie folgt zu Planungsräumen zusammengefasst:

**Planungsraum I: Creglingen, Niederstetten, Weikersheim**

**Planungsraum II: Bad Mergentheim, Igersheim**

**Planungsraum III: Lauda-Königshofen, Boxberg, Ahorn, Assamstadt, Grünsfeld, Wittighausen**

**Planungsraum IV: Tauberbischofsheim, Königheim, Kulsheim, Großrinderfeld, Werbach**

**Planungsraum V: Wertheim, Freudenberg.**

## Die Planungsräume des Main-Tauber-Kreises:



- Planungsraum I:** Creglingen, Niederstetten, Weikersheim
- Planungsraum II:** Bad Mergentheim, Igersheim
- Planungsraum III:** Lauda-Königshofen, Boxberg, Ahorn, Assamstadt, Grünsfeld, Wittighausen
- Planungsraum IV:** Tauberbischofsheim, Königheim, Kulsheim, Großrinderfeld, Werbach
- Planungsraum V:** Wertheim, Freudenberg

## **II. Planungsprozess und Bestandserhebung**

### **1. Auftrag durch den Kreistag**

Der Kreistag des Main-Tauber-Kreises beauftragte das Sozialamt mit Beschluss vom 24.10.2007 einen Sozialplan für Senioren zu erstellen.

Im Rahmen dieser Sitzung wurde dem Gremium auch der aktuelle Sachstand dargestellt.

Dem Kreistag wird der Bericht nach Fertigstellung zur Beratung und zum Beschluss vorgelegt werden.

### **2. Planungsschritte**

Auftakt der Planung bildete die Informationsveranstaltung für Heimträger und Gemeinde-/Stadtverwaltungen im Main-Tauber-Kreis im März 2007.

Die Erarbeitung des ersten Sozialplanes für Senioren des Main-Tauber-Kreises sollte in mehreren Planungsschritten ablaufen:

Ab März 2007 wurde bereits eine Trägerbefragung durchgeführt. Für die Befragung wurde die Methode der schriftlichen Befragung anhand standardisierter Fragebögen, die für diese Befragung konzipiert wurden, zum Stichtag 31.03.2007 gewählt.

Für die verschiedenen Adressaten wurden unterschiedliche Fragebögen erstellt (siehe hierzu 3.1).

Nach Eingang der ausgefüllten Fragebögen wurde eine Plausibilitätsprüfung durchgeführt. Rückfragen wurden in Form einer telefonischen Befragung durch die Altenhilfe-Fachberatung des Main-Tauber-Kreises erledigt.

Das Angebot an Hausnotrufsystemen wurde ebenfalls durch telefonische Interviews durch die Altenhilfe-Fachberatung des Main-Tauber-Kreises ermittelt.

Parallel dazu wurden Daten der amtlichen Statistik wie Bevölkerungsvorausschätzung etc. gesammelt und ausgewertet.

Im Jahr 2008 wurden die Pflegeheime nochmals gebeten, zum Stichtag 31.03.2008 einen Fragebogen auszufüllen, um eventuelle Entwicklungen bereits mit in die Planungen aufnehmen zu können. Eine solche Befragung der Pflegeheime soll nunmehr jährlich jeweils zum Stichtag 31.03.2008 stattfinden, um vor allem die Auslastung der Heime im Kreis im Blick zu behalten.

Die ausgefüllten Fragebögen wurden schließlich ausgewertet, die Ergebnisse aufbereitet und zusammengefasst. Die vorläufigen Ergebnisse wurden zunächst den Trägern von Angeboten der Altenhilfe vorgestellt, dort diskutiert, bevor sie dem Sozial- und Kulturausschuss und schließlich dem Kreistag zur Beratung und Zustimmung vorgelegt werden.

### **3. Fragebögen**

#### **3.1 Adressatenkreis**

Es wurden insgesamt 9 verschiedene Fragebögen erstellt und an folgende Adressaten versandt:

- Gemeinden des Main-Tauber-Kreises,

- Pflegeheime im Kreis,
- Kreissenorenrat,
- Träger der offenen Altenhilfe - Vereine, und Träger der Erwachsenenbildung -
- VdK-Orts- und Kreisverbände,
- Anbieter von Betreutem Wohnen,
- Anbieter von Essen auf Rädern als Träger von unterstützenden Leistungen,
- ambulante Dienste, Träger der niedrigschwelligen Angebote und Nachbarschaftshilfen,
- in der Altenarbeit engagierte Verbände,

### 3.2 Inhalt der Fragebögen

Der Fragebogen an die **Gemeinden** des Landkreises wurde erstellt, um Daten über die Angebote der Altenarbeit in den einzelnen Gemeinden zu erhalten. Entsprechend wurde jede Gemeinde gebeten, die verschiedenen Angebote der stationären, teilstationären sowie ambulanten Pflege sowie zusätzlich die Betreuten Wohnformen und Altenwohnanlagen, die Anbieter von unterstützenden Leistungen sowie die Angebote und Träger der offenen Altenarbeit aufzulisten.

Die so ermittelten Daten waren die Grundlage für die Erarbeitung weiterer Fragebögen und Verteilerlisten.

Der Fragebogen für die **Pflegeheime** im Kreis legt den Schwerpunkt der Befragung auf die Themen Anzahl der Pflegeplätze, Belegung und Belegungsstruktur – letztere hinsichtlich Alter, Pflegestufen der Heimbewohner und der Frage, ob die Heimbewohner aus dem Kreis in das Pflegeheim gewechselt oder von außerhalb des Landkreises in die Heime zugezogen sind. Daneben wurden unter anderem besondere Leistungen für geronto-psychiatrisch erkrankte Personen sowie Angebote der Beschäftigungstherapie abgefragt.

Die Anfrage an den **Kreissenorenrat** zielte vor allem auf die Angebote/Arbeit des Kreissenorenrates sowie Name und Anschriften der Verantwortlichen in den Ortssenorenräten ab.

Der Fragebogen für die **Vereine und Träger der Erwachsenenbildung** stellte Fragen nach den Angeboten speziell oder unter anderem auch für ältere Menschen mit der Bitte, diese Angebote zu nennen/zu beschreiben, das Einzugsgebiet des Angebotes zu benennen und mitzuteilen, welchen zeitlichen Umfang und wie häufig das jeweilige Angebot in Anspruch genommen werden kann.

Die **VdK-Kreisverbände** wurden um Mitteilung der jeweiligen **Ortsverbände** gebeten. Der Fragebogen an die Ortsverbände schließlich stellte Fragen nach der Mitgliederzahl, der Altersstruktur sowie den Angeboten.

Im Bereich der **Betreuten Wohnformen** wurden Daten zur Altersstruktur der Bewohner, der Gestaltung der Wohneinheiten (Anzahl der Zimmer, Ausstattung) sowie zu den in der Betreuungspauschale enthaltenen Leistungen sowie den zukaufbaren Betreuungsleistungen gesammelt.

Die Anbieter von **Essen auf Rädern** (nicht Produzenten) als eine sog. unterstützende Leistung sollten Auskunft geben über Einzugsbereich ihrer Auslieferung, den Umfang des Angebotes (Frühstück, Mittagessen und/oder Abendessen) sowie über eventuelle Sonderkostformen, die angeboten werden (Schon-, Diabetikerkost etc.).

Die **ambulanten Dienste, Träger der niedrighschwelligigen Angebote und Nachbarschaftshilfen** wurden befragt über die Anzahl ihrer Beschäftigten und deren Qualifikation, die Anzahl und Alterstruktur der Betreuten getrennt nach der Art der Hilfeleistung (Krankenpflege, Krankennachbehandlung und Pflegeleistung im Sinne des SGB XI), den Einzugsbereich ihrer Tätigkeit sowie Art und Umfang weiterer Angebote – z.B. niedrighschwelliger Angebote nach §§ 45 b Ziffer 3 SGB XI und 45 c Abs. 1 SGB XI.

Abschließend wurden - um etwaige Lücken in der Datenerhebung zu schließen - die in der Altenarbeit im Main-Tauber-Kreis **engagierten Verbände** gebeten, ihre Angebote für ältere Menschen, Pflegebedürftige sowie für Angehörige von älteren oder pflegebedürftigen Personen zu beschreiben.

Die verschiedenen Fragebögen sollten es ermöglichen, ein Bild über die Infrastruktur der Altenhilfe im Main-Tauber-Kreis zu erhalten, um so Lücken in der Versorgung aber auch eventuell bestehende Überangebote aufzeigen zu können.



### III. Demographische Faktoren - statistische Erhebungen und Prognosen -

Statistische Daten und Prognosen speziell für den Main-Tauber-Kreis liegen nur in begrenztem Umfang vor. Um die demographischen Veränderungen – die eine enorme Auswirkung auf den Bereich der Hilfen für Senioren haben werden - dennoch in die Planungen einbeziehen zu können, wird in weiten Teilen auf die Daten für das Land Baden-Württemberg zurückgegriffen. Wo möglich wird im Anschluss dann auf Zahlen speziell für den Landkreis eingegangen bzw. die Daten des Landes Baden-Württemberg auf den Main-Tauber-Kreis heruntergebrochen.

#### 1. Altersstruktur und Entwicklung der Bevölkerung in Baden-Württemberg

Der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung in Baden-Württemberg steigt kontinuierlich an, während die Anzahl der Gesamtbevölkerung rückläufig ist:

#### Bevölkerung 2005 und voraussichtliche Entwicklung im Land Baden-Württemberg nach Altersgruppen

Alter	Basisjahr 2005		2010		2015		2020		2025	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
< 60	8.209.768	76,5%	8.101.194	75,3%	7.914.728	73,6%	7.620.010	71,2%	7.207.138	67,8%
60 - 64	572.019	5,3%	587.852	5,5%	657.932	6,1%	767.767	7,2%	881.009	8,3%
65 - 69	655.393	6,1%	538.949	5,0%	556.467	5,2%	625.029	5,8%	732.369	6,9%
70 - 74	460.236	4,3%	602.016	5,6%	495.806	4,6%	515.810	4,8%	582.210	5,5%
75 - 79	373.687	3,5%	399.463	3,7%	526.369	4,9%	434.959	4,1%	458.262	4,3%
> 80	464.598	4,3%	535.902	5,0%	602.396	5,6%	746.162	7,0%	770.370	7,2%
<b>Land Ba-Wü</b>	<b>10.735.701</b>	<b>100%</b>	<b>10.765.376</b>	<b>100%</b>	<b>10.753.698</b>	<b>100%</b>	<b>10.709.737</b>	<b>100%</b>	<b>10.631.358</b>	<b>100%</b>
Prozentuale Tendenz der Gesamtbevölkerung in Ba-Wü	100%	2005-2010	0,28%	2005-2015	0,17%	2005-2020	-0,24%	2005-2025	-0,97%	

Quelle: Zahlen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2007

Tabelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis, Tauberbischofsheim 2007

Bereits im Basisjahr 2005 war beinahe 1/5 der Bevölkerung Baden-Württembergs kurz vor oder im Rentenalter (65 Jahre und älter).

In den kommenden Jahren und Jahrzehnten ist ein weiterer Anstieg des Anteils älterer Menschen zu erwarten. Die Bevölkerung insgesamt wird um 0,97 % abnehmen.

Die unter 60-Jährigen werden voraussichtlich im Jahr 2025 nur noch 67,8 % der Bevölkerung ausmachen, während im Basisjahr 2005 noch 76,5 % der Einwohner unter 60 Jahre alt waren.

Dagegen steigt der Anteil der über 70-Jährigen von 12,1 % der Gesamtbevölkerung auf 17 %.

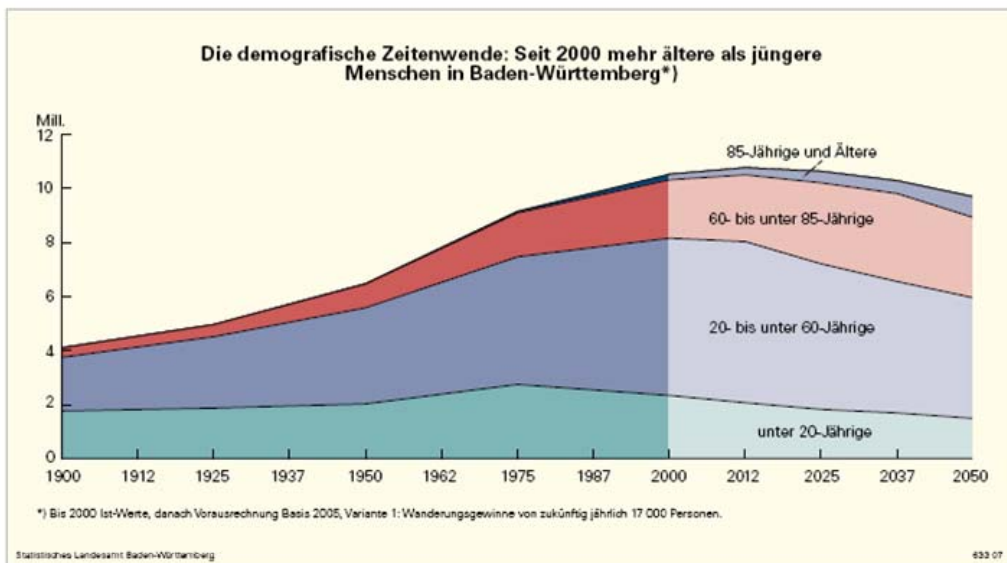
Ein besonders markanter Anstieg ist hier bei den Hochbetagten, also den über 80-Jährigen, zu erwarten. Sie werden im Jahr 2025 7,2 % der Bevölkerung ausmachen, während im Jahr 2005 lediglich 4,3 % der Bevölkerung über 80 Jahre alt war.

Das Risiko, hilfe- oder pflegebedürftig zu werden, steigt im Alter stark an.

Damit muss im Hinblick auf die demographische Entwicklung mit einer zunehmenden Anzahl von Pflegebedürftigen gerechnet werden.



Diese demographischen Veränderungen der Gesellschaft werden graphisch dargestellt noch deutlicher:

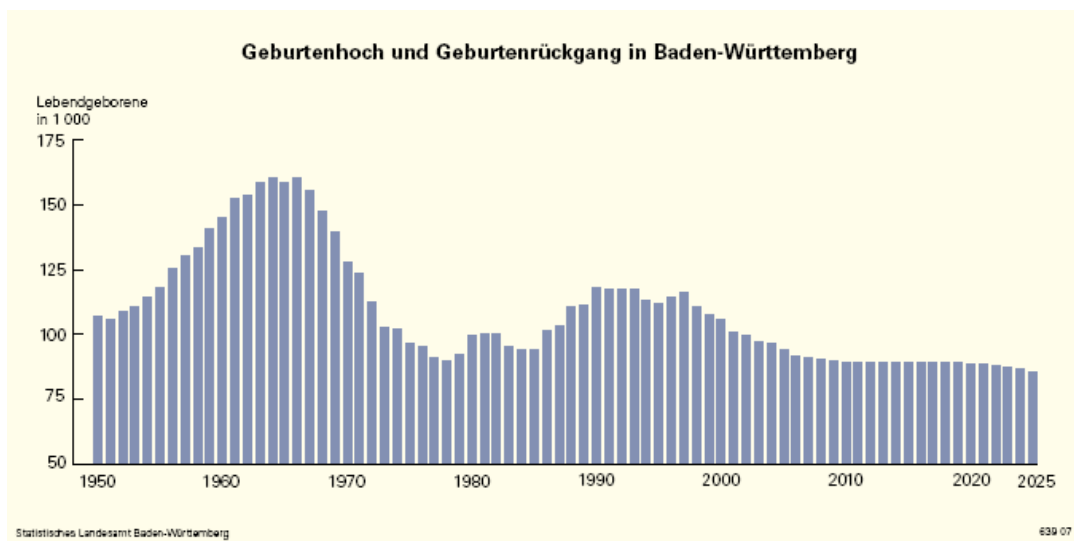


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2007

Bereits Ende des Jahres 2000 lebten in Baden-Württemberg mehr Senioren als unter 20-Jährige.

Setzt sich die Entwicklung so fort – und hiervon ist wohl auszugehen – wird der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter von aktuell 55 % auf 47 % der Gesamtbevölkerung zurückgehen. Dem steht gleichzeitig eine Steigerung der Bevölkerungsgruppe ab 60 Jahre und älter von 24 % auf 39 % gegenüber.

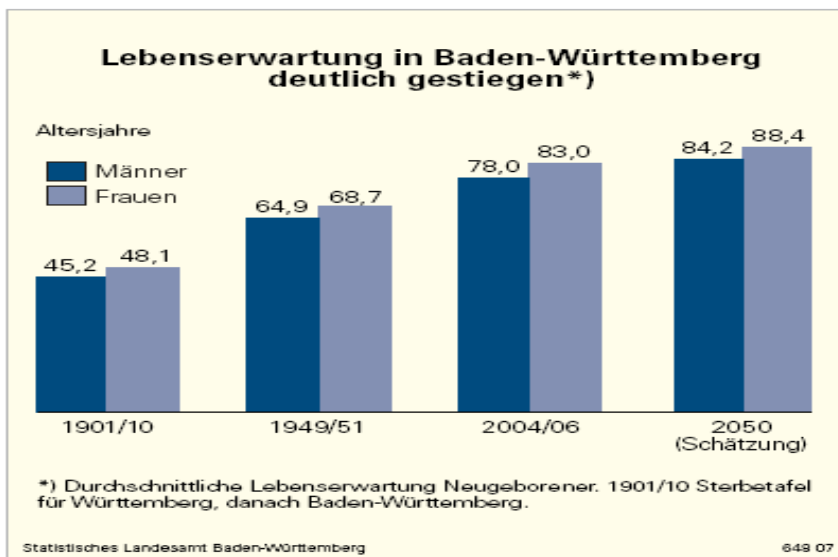
Die Gründe für diese demographische Entwicklung finden sich zum einen in der sinkenden Geburtenrate, zum anderen in einer kontinuierlich steigenden Lebenserwartung:



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2007

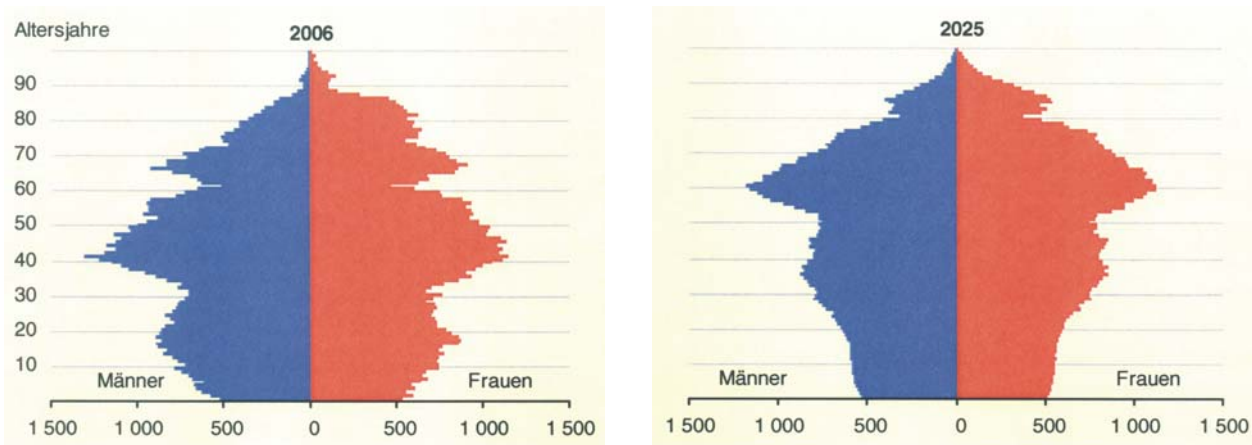
Es ist davon auszugehen, dass auch in Zukunft die Geburtenrate auf dem niedrigen aktuellen Stand (ca. 135 Kinder je 100 Frauen) bleiben wird.

Dagegen steigt die Lebenserwartung von aktuell 78 Jahren bei Männern und 83 Jahren bei Frauen bis zum Jahr 2050 auf 84,2 Jahre bei Männern bzw. 88,4 Jahre bei Frauen:



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2007

Diese beiden Prozesse führen zu einer drastischen Veränderung der Alterspyramide, die sich in den kommenden Jahren bzw. Jahrzehnten zu einem Bevölkerungspilz entwickeln wird:



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2007

Diese Entwicklung hat weitreichende Folgen für den Bereich der Altenhilfe wie auch für den Bereich der Sozialhilfe für ältere Menschen und Pflegebedürftige.

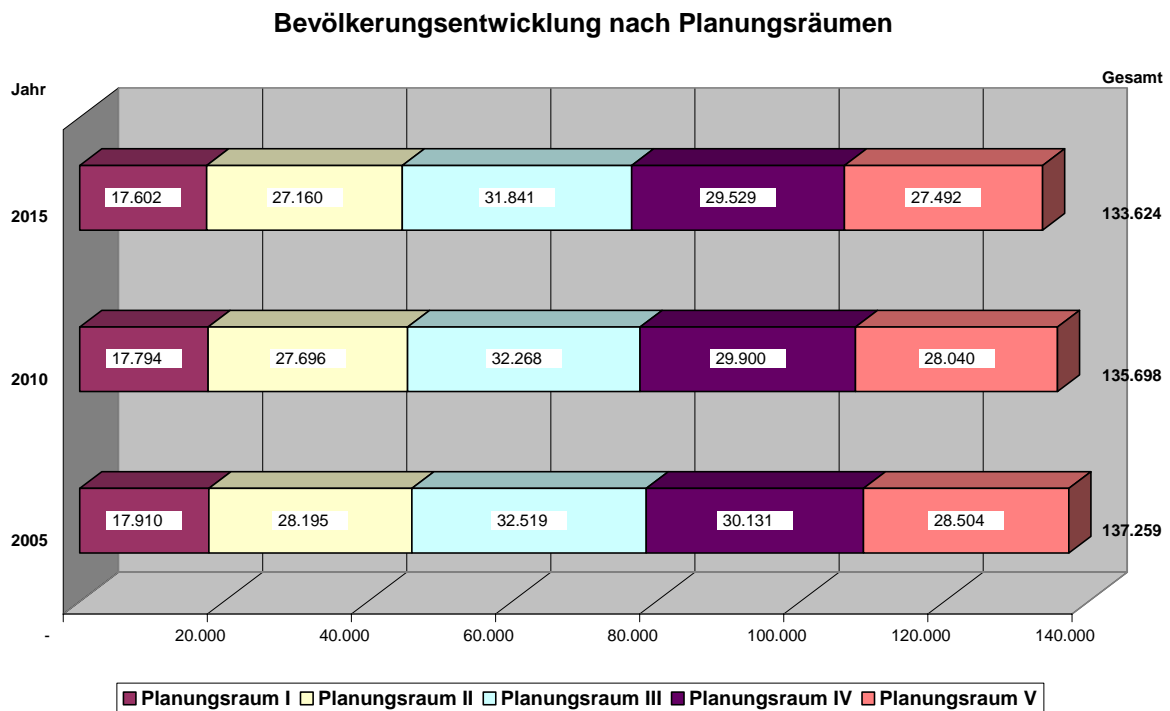
Die landesweite Entwicklung lässt sich im Übrigen in weiten Teilen auch auf den Main-Tauber-Kreis übertragen.

## 2. Altersstruktur und Bevölkerungsentwicklung im Main-Tauber-Kreis

### Bevölkerungsentwicklung im Main-Tauber-Kreis

Auch im Main-Tauber-Kreis nimmt die Bevölkerung ab.

Im Nachfolgenden wird unterstellt, dass sich diese Entwicklung in allen 5 Planungsräumen, in die wir den Main-Tauber-Kreis einteilen (s. Punkt I.4), gleichermaßen vollzieht:



Quelle: Zahlen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2007

Diagramm: Landratsamt Main-Tauber-Kreis, Tauberbischofsheim 2007

In allen 5 Planungsräumen, in die der Main-Tauber-Kreis für die Erstellung des Pflegeplatzverzeichnisses wie auch nun für die Sozialplanung für Senioren eingeteilt wurde, ist mit einem kontinuierlichen Rückgang der Bevölkerungszahlen zu rechnen.

Gerade für einen dünn besiedelten Flächenlandkreis, wie es der Main-Tauber-Kreis ist, stellt dies für den Bereich der Altenhilfe eine besondere Herausforderung dar, da eine auch politisch gewünschte wohnortnahe Versorgung durch diese Entwicklung (ein Rückgang der Bevölkerung bedeutet auch ein Rückgang der Nachfrage) zusätzlich erschwert wird.

Es besteht ein Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach wohnortnaher Versorgung und wirtschaftlichen Erwägungen der Anbieter. Gleichgültig ob es sich um eine Pflegeeinrichtung, einen ambulanten Dienst oder ein Angebot der offenen Altenhilfe handelt, immer ist Voraussetzung, dass genügend Nachfrage herrscht, damit der Anbieter wirtschaftlich arbeiten kann.

## Altersstruktur der Bevölkerung im Main-Tauber-Kreis

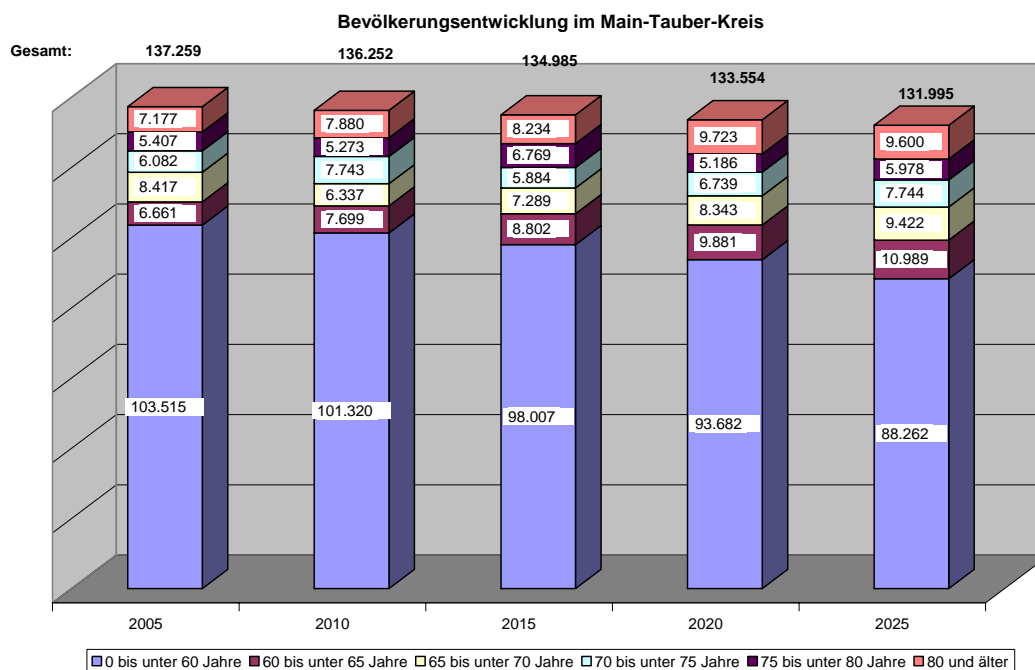
Während also die Einwohnerzahl des Landkreises sinkt, verändern sich die die Bevölkerungsanteile der verschiedenen Altersgruppen. Dabei unterstellen wir, dass die Entwicklung in Baden-Württemberg auf den Main-Tauber-Kreis übertragen werden kann.

Das folgende Schaubild zeigt die Entwicklung der Bevölkerung – zum einen was die Einwohnerzahl des Kreises als Ganzes angeht - aber auch aufgesplittet nach den Altersgruppen der vorangestellten Tabelle (Basisjahr 2005):

### Bevölkerung 2005 und voraussichtliche Entwicklung im Main-Tauber-Kreis nach Altersgruppen

Alter	Basisjahr 2005		2010		2015		2020		2025	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
< 60	103.515	75,4%	101.320	74,4%	98.007	72,6%	93.682	70,1%	88.262	66,9%
60 - 64	6.661	4,9%	7.699	5,7%	8.802	6,5%	9.881	7,4%	10.989	8,3%
65 - 69	8.417	6,1%	6.337	4,7%	7.289	5,4%	8.343	6,2%	9.422	7,1%
70 - 74	6.082	4,4%	7.743	5,7%	5.884	4,4%	6.739	5,0%	7.744	5,9%
75 - 79	5.407	3,9%	5.273	3,9%	6.769	5,0%	5.186	3,9%	5.978	4,5%
> 80	7.177	5,2%	7.880	5,8%	8.234	6,1%	9.723	7,3%	9.600	7,3%
<b>Main-Tauber-Kreis</b>	<b>137.259</b>	<b>100%</b>	<b>136.252</b>	<b>100%</b>	<b>134.985</b>	<b>100%</b>	<b>133.554</b>	<b>100%</b>	<b>131.995</b>	<b>100%</b>

Quelle: Zahlen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2007  
Tabelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis, Tauberbischofsheim 2007



Quelle: Zahlen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2007  
Diagramm: Landratsamt Main-Tauber-Kreis, Tauberbischofsheim 2007

Deutlich wird auch hier, dass der Anteil der Bevölkerung im Erwerbsalter deutlich sinken wird. Im Bereich der unter 60 Jährigen ist bis 2025 mit einer Abnahme um 14,74 % - das entspricht immerhin einem Rückgang der Anzahl der Einwohner dieser Altersgruppe um 15.253 - zu rechnen.

Dagegen nehmen die über 65-Jährigen um über 5.600 Personen zu. Alleine bei den Hochbetagten ist mit einer Zunahme des Bevölkerungsanteiles um über 2.400 Personen zu rechnen. Geht man davon aus, dass ca. 40 % dieser Gruppe pflegebedürftig sind (aus: der demografische Wandel in Baden-Württemberg, Statistische Analysen 2/2007, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, gefördert durch die Robert Bosch Stiftung), würde alleine in der Gruppe der Hochbetagten mit einem Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen von über 960 Personen zu rechnen sein.

### **3. Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen in Baden-Württemberg und im Main-Tauber-Kreis**

Das Statistische Bundesamt hat die Pflegestatistik 2005 vorgelegt. Ende 2005 waren danach 2,13 Millionen Menschen pflegebedürftig, was eine Steigerung gegenüber dem Jahr 2003 von 2,5 % bedeutet und gegenüber dem Jahr 1999 von 5,6 %. 82 % der Pflegebedürftigen waren 65 Jahre und älter, 33% 85 Jahre und älter.

Aufgrund der demographischen Entwicklungen, die in den beiden vorangegangenen Abschnitten näher dargestellt sind, ist mit einem weiteren kontinuierlichen Anstieg zu rechnen.

Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg prognostiziert bis zum Jahr 2020 einen weiteren Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen basierend auf den Zahlen des Jahres 2005 in Baden-Württemberg mit 33%. Für den Main-Tauber-Kreis wird mit einem Zuwachs um 22 % gerechnet.

Dies würde einer Steigerung der Zahl der Pflegebedürftigen von aktuell 3.300 auf 4.000 Pflegebedürftige bedeuten.

Mehr als 2/3 der Pflegebedürftigen wurden nach der Pflegestatistik 2005 des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2005 zu Hause versorgt – die Mehrheit von Angehörigen. Lediglich ca. 1/3 der Pflegebedürftigen in Privathaushalten wurde teilweise oder vollständig durch ambulante Pflegedienste gepflegt.

32 % der Pflegebedürftigen werden stationär in Pflegeheimen betreut.

Deutlich wurde im Rahmen der Pflegestatistik 2005 auch, dass die Heimbewohner älter waren als die zu Hause Gepflegten. Schwerstpflegebedürftige wurden eher im Heim gepflegt. Zu erwarten ist allerdings, dass die Familienverbände – Ehegatten, Kinder und Schwiegerkinder von Pflegebedürftigen – den Pflegebedarf ihrer Angehörigen aller Voraussicht nach in Zukunft nicht mehr selbst im aktuellen Umfang auffangen können. Bereits jetzt zeigt sich deutlich ein Trend zur professionellen Pflege.

Der Bedarf an professioneller Pflege – ambulant wie stationär – dürfte also in Zukunft weiter steigen.

Das zunehmende Alter bedeutet einen Anstieg der Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden: Bei den 70 – 75 Jährigen betrug der Anteil der Pflegebedürftigen 5 %, bei den 90 – 95-Jährigen dagegen 61 %.

(Quelle: Pflegestatistik 2005, Statistisches Bundesamt)

Neben den Bedürfnissen älterer Menschen im Bereich Wohnen und Tagesgestaltung ist vor allem der Bereich der Pflege deshalb ein wichtiger Bereich dieses Sozialplanes für Senioren.

## IV. Angebote für Senioren im Main-Tauber-Kreis

Um eine Übersicht über das Leistungsangebot für ältere Menschen im Main-Tauber-Kreis zu erhalten, wurden wie unter II.3 erläutert Fragebögen versandt.

Der Rücklauf verlief mitunter sehr schleppend. Teilweise wurden Fragen nicht, falsch oder unvollständig beantwortet. In einigen dieser Fälle konnten auch auf nochmalige - auch telefonische Anfrage – die benötigten Daten nicht gewonnen werden.

Die nachfolgenden Auswertungen der erhobenen Daten sind deshalb unter dem Vorbehalt zu lesen, dass die erhobenen Daten nicht immer das vollständige Angebot im Kreisgebiet widerspiegeln.

Rückläufe, die nicht, offensichtlich falsch oder unzureichend beantwortet wurden, konnten hier nicht ausgewertet werden.

Dennoch konnten in den meisten Bereichen repräsentative Ergebnisse erzielt werden.

### 1. Beratungsangebote

#### 1.1 Altenhilfe-Fachberatung

Zum Januar 2008 wurde im Sozialamt des Landratsamtes Main-Tauber-Kreis die Stelle einer Altenhilfe-Fachberatung geschaffen. Die Stelle ist besetzt mit einer examinierten Altenpflegerin, die die Weiterbildung zur leitenden Pflegefachkraft absolviert hat. Durch ihre Arbeit in Pflegeheimen und als Mitarbeiterin im ambulanten Pflegedienst ist sie mit der Altenpflege - ambulant wie stationär - vertraut.

Das Beratungsangebot steht allen Menschen offen, die Fragen rund um das Älterwerden haben, egal ob als Betroffener, Angehöriger, Betreuer, Bekannter oder Nachbar.

Es handelt sich um eine neutrale Beratungsstelle, die Informationen zu regionalen Angeboten sowohl der offenen Altenarbeit, der ambulanten wie auch der stationären Pflege einerseits und eine kompetente Einschätzung zur angemessenen und wirtschaftlichen Abdeckung des individuellen

Unterstützungsbedarfes andererseits geben kann. Die Beratung durch die Altenhilfe-Fachberatung erfolgt kostenlos. Sofern der Betroffene die Beratung im Gebäude des Landratsamtes nicht in Anspruch nehmen kann, sind Hausbesuche möglich.

Nähere Informationen bietet der Seniorenwegweiser, der im Anschluss an den Sozialplan für Senioren erstellt werden wird sowie ein Flyer, der bei Bürgermeisterämtern, bei Pflegeheimen, im Landratsamt und bei Hausärzten ausliegt und im Internet unter [www.main-tauber-kreis.de](http://www.main-tauber-kreis.de) verfügbar ist.



## **1.2 Kreissenorenrat**

Zum Zeitpunkt der Datenerhebung befand sich der Kreissenorenrat in einer Phase der Neuaufstellung, so dass Angaben noch nicht möglich waren.

## **1.3 VDK**

Der Sozialverband VdK vertritt seine Mitglieder im Bereich Gesellschaft, Politik und Recht gegenüber Staat und Regierung. Er gliedert sich in Bundesverband, Landesverbände, Kreis- und Ortsverbände. Finanziert werden die Angebote des VdK über einen Mitgliedsbeitrag.

Die Kreisverbände beraten ihre Mitglieder zu Renten und Behindertenrecht aber auch im Bereich der Altenhilfe, der Sozialhilfe, der Pflegeversicherung und zum Patientenschutz.

Die Ortsverbände bieten Informationsveranstaltungen zu Gesundheitsthemen und Sozialpolitik aber auch Freizeitaktivitäten wie Tagesausflüge, Seniorennachmittages etc. an. Im Main-Tauber-Kreis gliedert sich der Sozialverband VdK in zwei Kreisverbände – den Kreisverband Tauberbischofsheim und den Kreisverband Mergentheim.

Jeder Kreisverband gliedert sich wiederum in mehrere Ortsverbände, die der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen sind.

### Altersstruktur der VdK-Mitglieder

<b>Kreisverband Tauberbischofsheim</b>	<b>&lt;60</b>	<b>60-65</b>	<b>65-75</b>	<b>75-85</b>	<b>&gt;85</b>	<b>Gesamt</b>
Ortsverband Boxtal	8	4	14	2	0	28
Ortsverband Freudenberg	27	17	34	30	7	115
Ortsverband Gamburg	27	10	5	5	16	63
Ortsverband Gerchsheim	40	7	11	3	3	64
Ortsverband Großrinderfeld	38	12	14	6	6	76
Ortsverband Grünsfeld	76	23	26	26	13	164
Ortsverband Hundheim	49	7	11	14	7	88
Ortsverband Königheim	43	25	35	17	7	127
Ortsverband Königshofen-Beckstein	72	22	41	14	10	159
Ortsverband Kilsheim	80	80	30	10	0	200
Ortsverband Lauda-Gerlachsheim	142	55	34	19	23	273
Ortsverband Mondfeld	28	18	15	4	4	69
Ortsverband Nassig	55	24	58	35	9	181
Ortsverband Rauenberg	37	7	7	5	1	57
Ortsverband Schweigern	132	40	53	10	14	249
Ortsverband Tauberbischofsheim	148	132	7	46	48	381
Ortsverband Umpfertal	138	45	55	49	21	308
Ortsverband Unterballbach	38	14	18	6	3	79
Ortsverband Wenkheim	43	5	8	6	3	65
Ortsverband Wertheim-Reicholzheim	40	21	22	11	6	100
Ortsverband Wittighausen-Messelhausen	39	10	11	5	3	68
	<b>1300</b>	<b>578</b>	<b>509</b>	<b>323</b>	<b>204</b>	<b>2914</b>

<b>Kreisverband Mergentheim</b>	<b>&lt;60</b>	<b>60-65</b>	<b>65-75</b>	<b>75-85</b>	<b>&gt;85</b>	<b>Gesamt</b>
Ortsverband Althausen-Neunkirchen	17	8	14	8	3	50
Ortsverband Assamstadt	25	12	19	14	1	71
Ortsverband Bad Mergentheim	142	94	104	134	39	513
Ortsverband Creglingen	75	24	38	32	12	181
Ortsverband Edelfingen	40	60	90	15	10	215
Ortsverband Elpersheim	17	5	6	11	4	43
Ortsverband Igersheim	45	23	26	13	8	115
Ortsverband Laudenbach	84	32	32	21	5	174
Ortsverband Markelsheim	47	15	10	10	4	86
Ortsverband Niederstetten	51	20	10	10	10	101
Ortsverband Stuppach	15	7	12	4	2	40
Ortsverband Wachbach <small>(es liegt keine Altersstatistik, vor die Gesamtmitgliederzahl wurde deshalb gleichmäßig verteilt)</small>	16	16	16	16	16	80
Ortsverband Weikersheim	33	62	25	17	17	154
	<b>607</b>	<b>378</b>	<b>402</b>	<b>305</b>	<b>131</b>	<b>1823</b>

	<b>&lt;60</b>	<b>60-65</b>	<b>65-75</b>	<b>75-85</b>	<b>&gt;85</b>	<b>Gesamt</b>
--	---------------	--------------	--------------	--------------	---------------	---------------

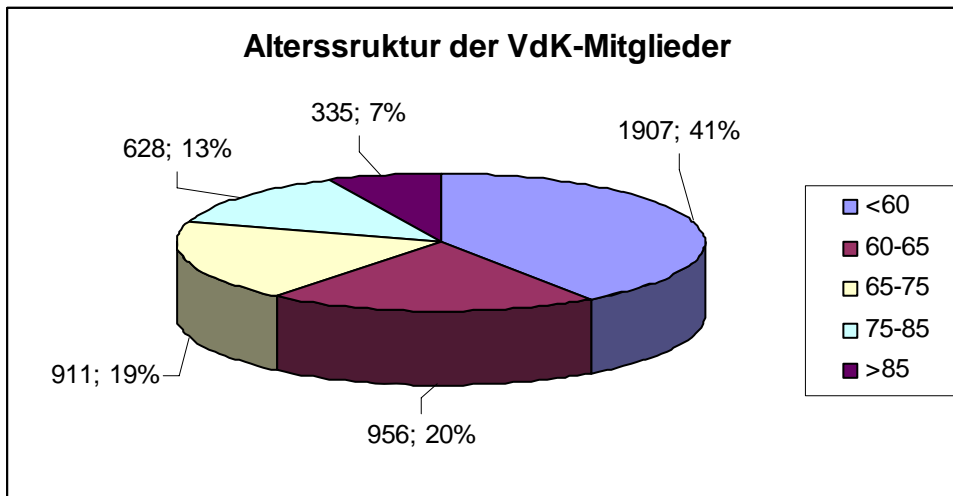
<b>Mitglieder beider Kreisverbände</b>	<b>1907</b>	<b>956</b>	<b>911</b>	<b>628</b>	<b>335</b>	<b>4737</b>
--	-------------	------------	------------	------------	------------	-------------

Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen



Der Sozialverband steht allen Menschen offen – nicht nur der älteren Bevölkerung. So zeigt die Alterstruktur der Ortsverbände, dass ca. 40 % der Mitglieder unter 60 Jahre alt sind.

Graphisch dargestellt ergeben die Ergebnisse der Tabelle folgendes Bild:



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

#### 1.4 Pflegelotse

Der Caritasverband im Tauberkreis e.V. bietet mit seinen Pflegelotsen Information, Beratung und Begleitung für Senioren, Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung und deren Angehörige bei Fragen rund um Behinderung und Pflege. Hausbesuche sind nach Absprache möglich.

Auch diese Beratung ist kostenfrei.

Nähere Informationen zu diesem Angebot finden Sie auf der Homepage des Caritasverbandes im Tauberkreis e.V. unter [www.caritas-tbb.de](http://www.caritas-tbb.de).

#### 1.5 Pflegekasse

Auch die Pflegekassen beraten pflegebedürftige Versicherte und ihre Angehörigen in Fragen zu Pflegebedürftigkeit und zu Leistungen der Pflegeversicherung. Ab 01.01.2009 besteht für Leistungsberechtigte Anspruch auf Beratung und Hilfestellung durch einen Pflegeberater der Pflegekassen.

#### 1.6 Pflegestützpunkte

Das Pflege-Weiterentwicklungsgesetz zum 01.07.2008 gibt vor, landesweit sog. Pflegestützpunkte einzurichten. Aufgabe dieser Stützpunkte ist die umfassende und unabhängige Auskunft und Beratung der Pflegebedürftigen bzw. deren Angehöriger über Sozialleistungen und Hilfsangebote, die Koordinierung aller Hilfs- und Unterstützungsangebote (medizinisch, sozial und pflegerisch), die zu einer wohnortnahen Versorgung benötigt werden sowie die Vernetzung der Versorgungs- und Betreuungsangebote sein.

Die Entscheidung über die Ausgestaltung der Pflegestützpunkte ist Ländersache. In Baden-Württemberg sollen zunächst 50 Pflegestützpunkte eingerichtet werden.

## 1.7 Andere

Natürlich beraten auch die Pflegeheime und ambulanten Dienste sowie die Nachbarschaftshilfen ältere und pflegebedürftige Menschen in den Belangen rund um Hilfestellungen bei Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit.

### **Maßnahmevorschläge:**

Für den Main-Tauber-Kreis steht aktuell kein Seniorenwegweiser zu Verfügung, der einen Überblick über Hilfen, Leistungen und Angebote für ältere Menschen geben kann.

Ein solcher Wegweiser sollte möglichst zeitnah erarbeitet werden, um älteren Menschen und deren Angehörigen eine weitere Informationsquelle zur Verfügung zu stellen. Mit der Arbeit an dieser Broschüre wird noch im Jahr 2008 begonnen.

Vorhandene Beratungsangebote sind meist zentral im mittleren Bereich des Main-Tauber-Kreises angesiedelt. Sinnvoll wäre ein Beratungsangebot, das die Fläche des Main-Tauber-Kreises abdeckt, so dass möglichst geringe Wegstrecken zu bewältigen wären, um das Angebot wahrzunehmen.

Zwischen den sozialen Diensten der Krankenhäusern, Beratungsdiensten und Leistungserbringern im Bereich der Pflege sollte die Zusammenarbeit intensiviert werden, um Senioren nach einem Krankenhausaufenthalt die Sicherstellung der weiteren Versorgung zu erleichtern (Entlassmanagement).

## 2. Offene Altenarbeit

Die offene Altenarbeit beinhaltet Angebote aus unterschiedlichen Bereichen der Tages- und Freizeitgestaltung, die speziell für Senioren angeboten werden oder an denen neben jüngeren auch ältere Menschen teilnehmen können und sollen. Dieser Bereich der Altenhilfe erlangt durch die demographische Entwicklung eine steigende Bedeutung. Viele Senioren sind bis ins hohe Alter aktiv.



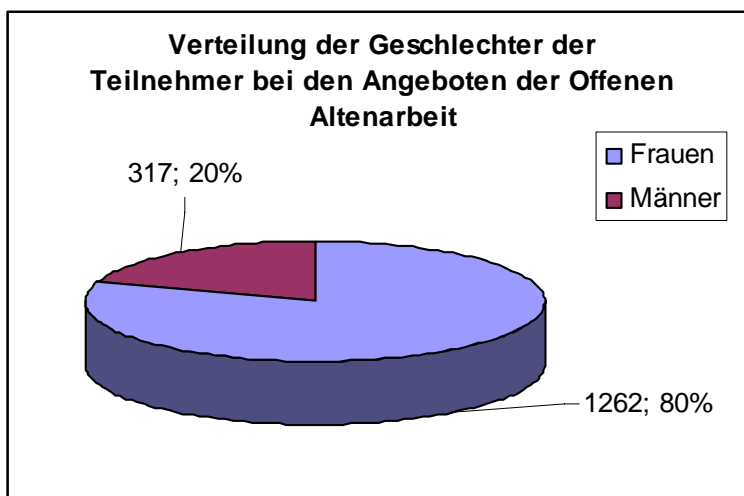
Deshalb ist auch ein Umdenken gefordert. Aufgabe der Altenhilfe kann nicht länger nur ein Ausgleich von Defiziten sein. Vielmehr muss sie das kulturelle und gesellschaftliche Leben älterer Menschen in der Gesellschaft in den Mittelpunkt stellen.

### 2.1 Zielgruppe

Die offene Altenhilfe richtet sich an eine Zielgruppe, die sowohl was das Altersspektrum wie auch deren Lebenssituation, Interessen und Bedürfnisse angeht, sehr inhomogen ist.

Nachdem die Fragebögen leider vielfach nicht vollständig ausgefüllt wurden, konnten repräsentative Ergebnisse über die Altersverteilung und den Frauen- bzw. Männeranteil leider nicht gewonnen werden. Die Ergebnisse sollen dennoch nicht vorenthalten werden. Allerdings bitten wir zu beachten, dass diese sich lediglich auf einen Teil der vorhandenen Angebote beziehen.

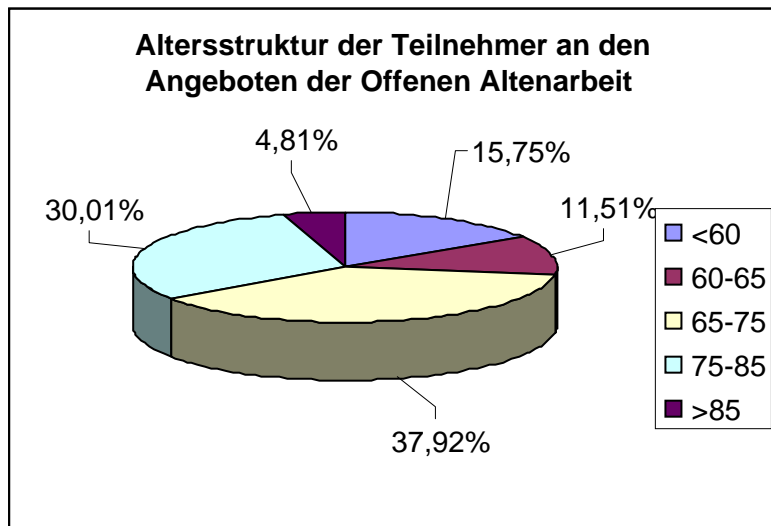
Aus den Fragebögen, bei denen die entsprechenden Fragen beantwortet wurden, geht allerdings deutlich hervor, dass die Angebote der offenen Altenarbeit überwiegend von Frauen genutzt werden:



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Nur 20 % der Teilnehmer an der offenen Altenarbeit sind Männer. Zum Teil dürfte dies daran liegen, dass Frauen eine höhere Lebenserwartung haben.

Das folgende Schaubild zeigt die Altersverteilung der teilnehmenden Senioren, soweit Aussagen in den Fragebögen gemacht wurden:



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Die überwiegende Zahl der Teilnehmer an Angeboten der offenen Altenarbeit ist demnach zwischen 65 und 75 Jahre alt. Daneben bilden die 75 – 85 -Jährigen die zweitgrößte Gruppe.

## 2.2 Angebote der offenen Altenhilfe

Im Main-Tauber-Kreis steht eine Vielzahl von Angeboten für ältere Menschen zur Verfügung. Die nachfolgende Tabelle zeigt, welche Angebote in den einzelnen Planungsräumen für die älteren Bewohner erreichbar und nutzbar sind. Aufgenommen wurden Angebote speziell für ältere Menschen aber auch Angebote, die sich an einen größeren Personenkreis richten, die aber ausdrücklich auch für Senioren zur Verfügung stehen.

Die Datenerhebung erfolgte zunächst über die Bürgermeisterämter, die in ihren Fragebögen unter anderem auch die Angebote der offenen Altenarbeit im jeweiligen Gemeindegebiet nennen sollten.

Für den gesamten Main-Tauber-Kreis wurden 61 Angebote gemeldet. Jeder gemeldete Anbieter im Bereich der offenen Altenarbeit wurde gebeten, einen Fragebogen speziell für die offene Altenarbeit auszufüllen.

Die Rücklaufquote in diesem Bereich der Sozialplanung für Senioren betrug 75 %. Von 61 Fragebögen erhielten wir 46 ausgefüllt zurück.

In der folgenden Tabelle wurden demnach nur die Angebote aufgeführt, die anhand eines Fragebogens näher erläutert wurden.

Für diesen Sozialplan soll zunächst lediglich eine Übersicht geschaffen werden, welche Arten von Angeboten der offenen Altenarbeit in den einzelnen Planungsräumen – und damit wohnortnah – zur Verfügung stehen.

Offene Altenarbeit									
Stadt/ Gemeinde	Rubrik								
	Begegnungsstätte	Gesellige Angebote	Beratungsangebote und Informationsveranstaltung	Kulturelle Veranstaltungen	Sport- und Bewegungsangebote	Ausflüge und Erholungsangebote	Besuchsdienste*	Bildungsangebote	Vorträge
<b>Planungsraum 1: Creglingen, Niederstetten, Weikersheim</b>									
Creglingen					X				
Niederstetten		X				X			
Weikersheim	X								
<b>Planungsraum 2: Bad Mergentheim, Igersheim</b>									
Bad Mergentheim	X				X				X
Igersheim									
<b>Planungsraum 3: Lauda-Königshofen, Boxberg, Ahorn, Assamstadt, Grünsfeld, Wittighausen</b>									
Lauda-Königshofen		X	X		X	X		X	X
Boxberg		X			X				
Ahorn		X				X			
Assamstadt	X	X			X	X	X		X
Grünsfeld		X	X			X	X		X
Wittighausen		X				X			X
<b>Planungsraum 4: Tauberbischofsheim, Königheim, Kulsheim, Großrinderfeld, Werbach</b>									
Tauberbischofsheim	X	X	X		X			X	X
Königheim		X							X
Kulsheim		X				X	X		X
Großrinderfeld		X			X	X			X
Werbach									
<b>Planungsraum 5: Wertheim, Freudenberg</b>									
Freudenberg		X	X		X	X			X
Wertheim	X	X			X	X			

\*) Hinweis: Unter dem Stichwort Besuchsdienste wurden die im Rahmen der niedrigschwelligen Angebote für geronto-psychiatrisch Erkrankte in der Häuslichkeit vorhandenen Angebote nicht berücksichtigt.

Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Die Tabelle zeigt, welche Arten von Angeboten in den einzelnen Planungsräumen existieren. Nähere Angaben über die einzelnen Angebote (Träger des Angebotes, wann und wo die Treffen, Veranstaltungen etc. stattfinden und bei wem eine Anmeldung erfolgen kann) werden dem Seniorenwegweiser, der im Laufe der nächsten Monate entstehen soll, zu entnehmen sein.

Für die Sozialplanung für Senioren war es von Belang festzustellen, was für ältere Menschen angeboten wird und wie erreichbar diese Angebote für unsere Senioren sind.

Die Angebote werden von freien Verbänden, Kirchengemeinden, den VdK Ortsverbänden und Senioreneinrichtungen getragen und bieten älteren Menschen, Kontakte und Treffen mit anderen Menschen an.

Sie richten sich sowohl an die aktiven, sich bildenden und engagierenden Senioren als auch an die, die von fortschreitendem körperlichem, seelischem und geistigem Abbau im Alter betroffen sind. Sie stellen auch eine Möglichkeit dar, der Vereinsamung im Alter entgegenzutreten.

Allerdings muss auch hier festgestellt werden, dass die Angebote im Kreisgebiet sehr unterschiedlich ausgestaltet sind. Die Tatsache, dass der Main-Tauber-Kreis ein Flächenlandkreis mit geringer Einwohnerdichte ist, bedingt auch hier, dass teilweise sehr weite Strecken zurückzulegen wären, um an einer Veranstaltung, einem Kurs oder einem Seniorennachmittag teilnehmen zu können. Dies ist für ältere Menschen oft nicht möglich.

### **Mehrgenerationenhaus**

Im Rahmen des Aktionsprogramms Mehrgenerationenhäuser wurden durch den Bund 500 Projekte in ganz Deutschland gefördert - eines davon in Lauda-Königshofen im Main-Tauber-Kreis.

Mehrgenerationenhäuser bieten eine Vielzahl an Leistungen – vor allem die Vermittlung von Dienstleistungen zur Entlastung von Familien - jeweils ausgerichtet an den Bedürfnissen der Bevölkerung vor Ort.

Dabei soll sich das Angebot an alle Altersgruppen, eben auch an Senioren richten ([www.mehrgenerationenhaeuser.de](http://www.mehrgenerationenhaeuser.de)).



Das Mehrgenerationenhaus Lauda-Königshofen ist im Juli 2008 offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Es soll vor allem der Begegnung und dem Austausch der verschiedenen Generationen dienen.

In Lauda-Königshofen richten sich Angebote wie Seniorensport, ein offener Mittagstisch, „Jung hilft alt am PC und Handy“, „Kochtreff für Jung und Alt“, ein „Spielclub für Jung und Alt“ und eine Tauschbörse-Freiwilligenagentur unter anderem auch an Senioren. Näheres hierzu kann nachgelesen werden unter [www.mgh-senfkornd.de](http://www.mgh-senfkornd.de).

### **2.3 Zusammenfassung der aktuellen Situation**

Die offene Altenarbeit bietet älteren Menschen die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und zu erhalten. Sie beinhaltet deshalb eine Chance der Vereinsamung im Alter entgegenzuwirken. Allerdings setzt dies voraus, dass die Angebote flächendeckend bestehen und leicht erreichbar sind. Die Veränderungen in der Lebenssituation der Senioren bedingen andere Erwartungen aber auch mehr Möglichkeiten der Lebensgestaltung im Alter. Bereits heute

existiert in weiten Bereichen ein vielfältiges Angebot an Leistungen auch der offenen Altenarbeit. Vielfach ging aus den Fragebögen hervor, dass „Nachwuchsprobleme“ bestehen. Die Angebote werden offensichtlich immer weniger genutzt.

Deutlich wird auch, dass der Frauenanteil an den Teilnehmern der Angebote offener Altenarbeit weit höher ist als der der Männer.

Neben der höheren Lebenserwartung dürfte dies wohl auch an der Art des Angebotes liegen: Gymnastik spricht Frauen eher an als Männer. Vorträge über Hauswirtschaftliches ebenso. Männerthemen sind nicht besonders häufig unter den Angeboten der offenen Altenhilfe.

Es stellt sich aber die Frage, ob das vorhandene Angebot den älteren Menschen tatsächlich umfassend bekannt und nutzbar gemacht wird.

Es darf vermutet werden, dass viele Angebote und Möglichkeiten der Unterstützung ungenutzt bleiben, weil ältere Menschen gar nicht wissen, wo es welche Angebote gibt. Flächendeckende Beratungsstellen für alle Belange älterer Menschen existieren im Main-Tauber-Kreis nicht.

Einige Träger in der Altenarbeit halten Beratungsstellen vor.

Außerdem steht auch im Landratsamt des Main-Tauber-Kreises seit Januar 2008 eine Altenhilfe-Fachberatung kostenfrei zur Verfügung, die bei Bedarf einen Überblick über vorhandene Angebote geben kann.

Ein weiteres Problem dürfte die Art des Angebotes sein. Oft besteht die offene Altenarbeit aus Sportgruppen – die von älteren Menschen mitunter gar nicht mehr wahrgenommen werden können. Der geringe Anteil männlicher Senioren lässt unter anderem darauf schließen, dass das Angebot nicht in vollem Umfang ihren Interessen entspricht.

„Altennachmittage“ wiederum werden von den „jungen Alten“, d.h. den Senioren, die (noch) nicht mit größeren gesundheitlichen Einschränkungen belastet sind, vermutlich weniger in Anspruch genommen.

#### **Maßnahmevorschläge:**

Wünschenswert wäre ein flächendeckendes und vielseitiges Angebot der offenen Altenarbeit in allen Planungsräumen. Auch die Interessen der Männer sollten hierbei in größerem Maße vertreten sein. Mehr Information über bestehende Angebote könnte eventuell auch die Nachfrage erhöhen, so dass Angebote dann nicht mangels Teilnahme gestrichen werden. Eventuell könnten Männer mit interessanten Themen durchaus motiviert werden, solche Angebote wahrzunehmen.

Sturzprophylaxe ist in den Pflegeheimen heute ein wichtiges Thema. Ein solches Angebot sollte auch älteren Menschen, die noch im eigenen Wohnumfeld leben, zugänglich gemacht werden.

Eine Umsetzung könnte durch Sportvereine erfolgen, die – geschult durch Mitarbeiter der Pflegekassen – solche Angebote flächendeckend über den Landkreis verteilt anbieten. Ein solches Angebot könnte Stürze – und damit schwerere Pflegebedürftigkeit - oft vermeiden helfen.

### 3. Wohnen im Alter

Gerade im Alter, vor allem auch wenn die Mobilität nachlässt, gewinnt die Wohnung, das Wohnumfeld und die Nachbarschaft an Bedeutung. Die meisten älteren Menschen wünschen sich - auch bei Eintritt von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit - möglichst lange in ihrer eigenen Wohnung und ihrer angestammten Umgebung bleiben zu können.

Der weitere Verbleib in der eigenen Wohnung stellt oft jedoch - wenn Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit eintritt - auch Anforderungen an die baulichen Gegebenheiten in der Wohnung.

Älteren Menschen stehen neben der eigenen bisher bewohnten Wohnung auch andere Wohnformen zur Verfügung. Seniorenwohnanlagen, Betreutes Wohnen und Pflegeheime sind die bereits seit vielen Jahren bekannten Formen von Seniorenwohnen. Daneben bilden sich jedoch in den letzten Jahren sog. „Neue Wohnformen“ mit unterschiedlichen Konzepten heraus.

Im Folgenden soll auf die einzelnen Möglichkeiten des Wohnens im Alter näher eingegangen und das Angebot im Kreisgebiet näher untersucht werden.

Die Übergänge zwischen den einzelnen Sparten sind teilweise fließend, so dass eine Einordnung mitunter auch unter verschiedene Angebote des Wohnens im Alter möglich wäre.

#### 3.1 Leben in der eigenen Häuslichkeit

Die meisten Senioren wünschen sich, möglichst lange im gewohnten Wohnumfeld in der eigenen Wohnung bleiben zu können – auch dann, wenn sie hilfe- oder pflegebedürftig werden.

Um die eigene Wohnung den Erfordernissen des Alters und den daraus resultierenden körperlichen Einschränkungen anzupassen, gibt es verschiedene Hilfsmittel (wie z.B. einen Treppenlift, Beseitigen von Schwellen etc.), die einen weiteren Verbleib möglich machen würden. Nachdem die Wohnung gerade für in ihrer Mobilität eingeschränkte ältere Menschen der Hauptaufenthaltsort ist, ist es wichtig, diese Umgebung den Bedürfnissen anzupassen – um den Alltag zu erleichtern, aber auch um Stürze und Unfälle zu vermeiden.

Wie lange ein älterer Mensch selbstständig sein Leben in der eigenen Wohnung führen kann, hängt unter anderem auch maßgeblich davon ab, welche baulichen Voraussetzungen und Infrastruktur der ambulanten Hilfeleistungen vorhanden ist.

Welche baulichen Veränderungen möglich, sinnvoll und finanzierbar sind, können oft weder die Senioren noch deren Angehörige einschätzen. Eine den gesundheitlichen und altersbedingten Bedürfnissen angepasste Wohnungsausstattung bringt Sicherheit und damit auch eine gesteigerte Selbstständigkeit für die Betroffenen. Bei Beratungsgesprächen der Altenhilfe-Fachberatung des Landkreises kommt immer wieder zur Sprache, dass Angehörige und Betroffene oft keinen Überblick über mögliche Hilfsmittel haben, die das tägliche Leben um Vieles vereinfachen würden.

#### 3.2 Alten-/Seniorenwohnanlagen

Mit Alten- bzw. Seniorenwohnanlagen bezeichnen wir Wohnanlagen, die altersgerecht ausgestattet (Lift, kaum Schwellen etc.) sind, allerdings nicht betreut werden im Sinne eines Betreuten Wohnens. In diesen Wohnanlagen können Wohnungen angemietet, eventuell auch gekauft werden.

Die Übergänge von Altenwohnanlage und Betreutem Wohnen sind oft fließend, da auch „Betreutes Wohnen“ nicht immer eine „Betreuung“ im engeren Sinne beinhaltet.



Für folgende Gemeinden wurden insgesamt 9 Seniorenwohnanlagen gemeldet:

Planungsraum	Seniorenwohnanlage
<b>Planungsraum 1: Creglingen, Niederstetten, Weikersheim</b>	
Creglingen	X
Niederstetten	X
Niederstetten	X
Weikersheim	X
<b>Planungsraum 2: Bad Mergentheim, Igersheim</b>	
Bad Mergentheim	X
Igersheim	X
<b>Planungsraum 3: Lauda-Königshofen, Boxberg, Ahorn, Assamstadt, Grünsfeld, Wittighausen</b>	
Lauda-Königshofen	X
Boxberg	X
Boxberg	X
Grünsfeld	X
<b>Planungsraum 4: Tauberbischofsheim, Königheim, Kulsheim, Großrinderfeld, Werbach</b>	
- - -	
<b>Planungsraum 5: Wertheim, Freudenberg</b>	
- - -	

Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

### 3.3 Betreutes Wohnen

Wenn ein Verbleib in der eigenen Wohnung nicht mehr sinnvoll oder möglich erscheint, wäre eine mögliche Alternative das Betreute Wohnen, eine Kombination von Wohnen und Betreuung.

Der Begriff „Betreutes Wohnen“ ist allerdings gesetzlich nicht geschützt bzw. definiert. Dies hat zur Folge, dass der Begriff für eine Vielzahl unterschiedlicher Wohnmöglichkeiten verwendet wird. Entsprechend schwierig ist es, die Angebote – sowohl was Preis als auch was Leistung angeht - zu vergleichen.



Die DIN-Norm 77800 stellt einen einheitlichen Qualitätsmaßstab zur Beurteilung der Leistungen des „Betreuten Wohnens“ sowohl den Senioren und ihren Angehörigen wie auch Bauträgern und Anbietern von Betreuungsleistungen zur Verfügung und gilt als Grundlage einer möglichen Zertifizierung.

Neben Anforderungen an das Wohnangebot und die damit verbundenen Dienstleistungen enthält die DIN-Norm auch Forderungen zur Transparenz des Leistungsangebotes, der Vertragsgestaltung und zu qualitätssichernden Maßnahmen.

(Quelle: Deutsches Institut für Normung, <http://www.din.de/cmd?level=tpl-artikel&languageid=de&cmstextid=betreueswohnen> vom 21.05.2008)

Die Möglichkeit der Zertifizierung wird nur selten in Anspruch genommen. Im Main-Tauber-Kreis wurde für kein Betreutes Wohnen eine Zertifizierung mitgeteilt.

Entsprechend wenig transparent ist das Leistungsangebot im Bereich des Betreuten Wohnens.

In der Regel mietet man sich eine – barrierefreie, damit altersgerechte - Wohnung an. Zusätzlich wird – entweder im Mietvertrag oder in einem an den Mietvertrag gekoppelten Betreuungsvertrag – ein Grundservice an Betreuung vereinbart, für den zusätzlich zur Miete eine Betreuungspauschale zu entrichten ist.

Was die Betreuungspauschale abdeckt, ist sehr unterschiedlich. Das Angebot reicht von reinen Beratungs- und Hausmeisterleistungen über den Hausnotruf bis hin zu persönlicher Betreuung. Dementsprechend variieren auch die Kosten sehr stark.

Weitere Leistungen - wie Pflegeleistungen und hauswirtschaftliche Verrichtungen - können zusätzlich z.B. über einen an das Betreute Wohnen angeschlossenen ambulanten Dienst, bei sonstigen ambulanten Diensten und Nachbarschaftshilfen zugekauft werden.

Vor der Anmietung einer Betreuten Wohnung empfiehlt es sich deshalb genau zu überlegen, welche Leistungen man benötigt bzw. was man sich vom Betreuten Wohnen verspricht. Die einzelnen Betreuten Wohnformen können dann anhand dieser Vorgaben geprüft und das passende Angebot ausgewählt werden.

Für den Sozialplan für Senioren wurden 17 Anbieter von „Betreutem Wohnen“ gemeldet. Diese Anbieter haben jeweils einen Fragebogen erhalten, mit dem die jeweiligen Leistungen abgefragt wurden. So sollte ein Überblick geschaffen werden über die Grundleistungen der jeweiligen Angebote sowie über mögliche Wahlleistungen.

Wahlleistungen sind Leistungen, welche bei Bedarf angefordert werden, wobei die Mieter stets selbst entscheiden, welche Hilfen von welchem Anbieter erbracht werden sollen. Der Wahlservice umfasst sämtliche Hilfeleistungen im Haushalt, bei der Pflege und - je nach Bedarf - Fahrdienste, Wäscheservice, Essen auf Rädern und ähnliche Leistungen. Wahlleistungen werden zusätzlich zur Miete in Rechnung gestellt und können unter bestimmten Voraussetzungen teilweise oder komplett von der Pflegekasse übernommen werden.

Im Bereich des Betreuten Wohnens konnte eine Rücklaufquote der Fragebögen von 100 % erreicht werden.

Die so gesammelten Daten waren Grundlage für eine „Typisierung“ der Angebote im Bereich „Betreutes Wohnen“ für den Main-Tauber-Kreis.

Das vorhandene Angebot wird 4 Typen von Betreutem Wohnen zugeordnet, wobei die verschiedenen Typen im Rahmen dieses Planes folgendermaßen definiert wurden:

**Typisierung:**

**Typ 1:**

Anlage mit „Grundleistungen“, d.h. in der Regel

- Barrierefreiheit der gesamten Wohnanlage,
- Mietvertrag teilweise mit Beratungs- und Betreuungsleistungen wie zum Beispiel Hilfe bei der Organisation von Wahlleistungen (Mahlzeiten, Pflegeleistungen und hauswirtschaftlicher Versorgung) sowie Vorhalten des "Haus-Notruf-Systems" und
- Leistungen des haustechnischen Services (wie z.B. kleinere Hausmeistertätigkeiten, Instandhaltung des Gebäudes, Kehr- und Räumdienst).
- Leistungserbringer für die Wahlleistungen kommen grundsätzlich von außerhalb.

**Typ 2:**

wie Typ 1, zusätzlich

- eigener ambulanter Dienst. Wahlleistungen können hier " eingekauft " werden. Die Abrechnung mit der Pflegekasse, soweit die rechtlichen Voraussetzungen gegeben sind, ist möglich.

**Typ 3:**

wie Typ 1, jedoch

- angeschlossen an ein Pflegeheim.
- Es existiert kein eigener ambulanter Dienst. Ambulante Pflegeleistungen müssen von einem externen Pflegedienst "zugekauft" werden.
- Auch Wahlleistungen können hier nur teilweise direkt "eingekauft " werden (eventuell Mahlzeiten). Weitere Wahlleistungen müssen ebenfalls extern besorgt werden.
- Allerdings gibt es zusätzlich weitere Angebote vor Ort (z.B. Kurzzeitpflege, Tagespflege, eventuell regelmäßige Aktivierungsangebote).

**Typ 4:**

wie Typ 3, jedoch

- mit eigenem ambulanten Dienst.

Auf der Grundlage dieser Typisierung ergibt sich folgendes Angebot an Betreutem Wohnen im Landkreis – wiederum geordnet nach den 5 Planungsräumen und anonymisiert:

Planungsräume	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4
<b>Planungsraum 1:</b> Creglingen, Niederstetten, Weikersheim	-	-	-	-
<b>Planungsraum 2:</b> Bad Mergentheim, Igersheim	3	-	2	2
<b>Planungsraum 3:</b> Lauda-Königshofen, Boxberg, Ahorn, Assamstadt, Grünsfeld, Wittighausen	-	-	1	-
<b>Planungsraum 4:</b> Tauberbischofsheim, Königheim, Kilsheim, Großrinderfeld, Werbach	1	1	2	-
<b>Planungsraum 5:</b> Wertheim, Freudenberg	-	-	1	4

Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

### 3.4 Seniorenwohngemeinschaften/ Neue Wohnformen

Neben den bekannteren Wohnformen in Privatwohnungen, in Seniorenwohnungen, über Betreutes Wohnen / Service-Wohnen bis hin zu Alten- und Pflegeheimen und Wohnen mit Heimanschluss stehen gemeinschaftliche Wohnprojekte für Jung und Alt immer häufiger in der Diskussion.

Die große Vielfalt dieser neuen Wohnformen macht es unmöglich, eine allgemeingültige Definition von Seniorenwohngemeinschaften oder „Neuen Wohnformen“ zu geben.

Neben Wohngruppen bzw. -gemeinschaften, die sich privat zusammenschließen, um ihren Lebensabend gemeinsam zu gestalten, sich gegenseitig unterstützen und Unterstützungsbedarf gemeinsam abzudecken, werden auch immer mehr Wohngemeinschaften von Leistungserbringern der Altenhilfe gegründet.

Die Konzepte sind sehr unterschiedlich – von Wohngemeinschaften, in denen mehrere Generationen sich gegenseitig unterstützen, über Wohngruppen für Senioren, die verschiedenen Leistungen als Gruppe erhalten und zusätzlich weitere Unterstützung quasi zukaufen können, bis hin zu Wohngruppen speziell für demenziell Erkrankte, die rund um die Uhr versorgt werden.

Im Main-Tauber-Kreis bietet aktuell ein Träger der Altenhilfe eine „Neue Wohnform“, in diesem Falle eine Seniorenwohngemeinschaft, an. Im Jahr 2008 wurde in Tauberbischofsheim eine solche Wohngemeinschaft gegründet. In Lauda-Königshofen wird in absehbarer Zeit eine weitere Seniorenwohngemeinschaft eröffnet.

### 3.5 Pflegeheime

Eine weitere Möglichkeit des Wohnens im Alter bieten die Pflegeheime des Main-Tauber-Kreises. Wenn die Pflege zu Hause oder in einem Betreuten Wohnen nicht mehr möglich ist, bietet der Main-Tauber-Kreis eine Vielzahl an Pflegeheimen.

Auf das Thema Pflegeheime wird im Anschluss – unter 4.3 im Rahmen der stationären Pflege - näher eingegangen.

### 3.6 Zusammenfassung der aktuellen Situation

Viele Menschen möchten so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung leben. Oft scheitert dies jedoch an den baulichen Voraussetzungen: unüberbrückbare Schwellen, zu schmale Türen bilden im Alter oft unüberwindbare Hindernisse. Durch eine Wohnraumanpassung können die baulichen Voraussetzungen an den Bedarf des Bewohners oft angepasst werden.

Wo das nicht möglich ist, wäre eine seniorengerechte Wohnung von Nöten. Hier besteht oft nur die Möglichkeit des Betreuten Wohnens – oft verbunden mit Kosten, die der Betroffene nicht selbst tragen kann.

Während Betroffene im Bereich der stationären Hilfen aus einem flächendeckenden Angebot im Main-Tauber-Kreis wählen können, ist festzustellen, dass dieses Angebot immer lückenhafter wird, je „niedrigschwelliger“ oder „ambulanter“ das Angebot angesiedelt ist.

Bereits im Bereich Betreutes Wohnen gibt es in einigen Planungsräumen Wartelisten. Weit schwieriger ist es jedoch, eine bezahlbare seniorengerecht ausgestattete Wohnung ohne weitere Leistungen wie beispielsweise eine Betreuung zu finden.

#### **Maßnahmenvorschläge:**

Sinnvoll wäre es, eine Beratungsstelle anbieten zu können, die Informationen zu Wohnraumanpassung und den Einsatz von Hilfsmitteln bietet.

Durch eine Wohnraumanpassung kann Senioren der Verbleib in der eigenen Wohnung unter Umständen ermöglicht bzw. erleichtert werden.

Möglich wäre auch, zusätzlich ehrenamtliche Helfer als Wohnberater/innen zu schulen und einzusetzen, um die Beratung näher zu den Menschen zu bringen.

Viele Senioren sind durchaus in der Lage, ihren Tagesablauf selbst zu strukturieren, können aber wegen eingeschränkter Mobilität nicht in der bisher bewohnten Wohnung bleiben. Eine Betreuung – wie im Betreuten Wohnen oder gar im Pflegeheim wäre allerdings – noch – nicht notwendig.

Benötigt wird stattdessen bezahlbarer, seniorengerecht ausgestatteter Wohnraum (z.B. ebenerdiger Zugang oder Aufzug) für ältere Menschen. Alle weiteren Leistungen können dann – wie in jeder Privatwohnung – einzeln zugekauft werden.

## 4. Unterstützende Leistungen für die Bewältigung des Alltags

Ältere Menschen möchten – davon kann ausgegangen werden – möglichst lange ein eigenständiges selbstbestimmtes Leben führen. Oft kann der Alltag aber nicht mehr in vollem Umfang alleine bewältigt werden. So fällt das tägliche Kochen unter Umständen immer schwerer oder der Haushalt kann nicht mehr alleine geführt werden.

Dies muss nicht bedeuten, dass ein Verbleib in der eigenen Wohnung immer unmöglich ist. Es gibt bereits ein vielfältiges Angebot von unterstützenden Leistungen für die Bewältigung des Alltages, die älteren oder pflegebedürftigen Menschen in einer solchen Situation zur Verfügung stehen.

Im Folgenden wird auf die wichtigsten Hilfestellungen eingegangen, die man sich bei Bedarf zukaufen kann.

### 4.1 Essen auf Rädern

Unter **Essen auf Rädern** versteht man die regelmäßige Lieferung fertig zubereiteter Mahlzeiten bis an die Wohnungstür oder sogar in die Wohnung des Kunden. Essen auf Rädern wird von sozialen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden, Hilfsorganisationen und Privatunternehmen angeboten und ist vor allem auf die Bedürfnisse älterer oder hilfsbedürftiger Menschen zugeschnitten, die ihre Mahlzeiten nicht mehr selbstständig zubereiten können oder wollen.

Essen auf Rädern wird von den Anbietern oft auch als „Mahlzeitendienst“, „Menüservice“, „Essenbringdienst“ oder schlicht „Catering“ bezeichnet, teils um die Assoziation mit „Alte-Leute-Essen“ zu vermeiden. Die Übergänge zu den Angeboten von Gastronomie und herkömmlichen Bringdiensten sind fließend ([http://de.wikipedia.org/wiki/Essen\\_auf\\_R%C3%A4dern](http://de.wikipedia.org/wiki/Essen_auf_R%C3%A4dern)).

Im Main-Tauber-Kreis wird eine Vielzahl an Möglichkeiten angeboten, Essen auf Rädern zu beziehen.

Insgesamt wurden 13 Anbieter von Essen auf Rädern gemeldet. Von den 13 versandten Fragebögen haben wir 12 zurück erhalten.

Die folgende Tabelle zeigt, welche Angebote in den einzelnen Planungsräumen genutzt werden können. Adressen der Anbieter können im Seniorenwegweiser, der im Anschluss an den Sozialplan für Senioren entstehen soll, nachgelesen werden.

Lieferant	Frühstück	Mittagessen	Abendessen	Schonkost	Diabetikerkost	pürierte Kost	vegetarisch	Einzugsgebiet
<b>Planungsraum 1: Creglingen, Niederstetten, Weikersheim</b>								
Anbieter 1 Weikersheim	X	X	X	X	X			Weikersheim, Creglingen, Niederstetten (mit jeweils allen Stadt- bzw. Ortsteilen)
<b>Planungsraum 2: Bad Mergentheim, Igersheim</b>								
Anbieter 2 Bad Mergentheim	als Tiefkühlkost							Bad Mergentheim, Edelfingen, Neunkirchen, Löffelstelen, Igersheim, Markelsheim, Wachbach
	X	X	X	X	X	X		
Anbieter 3 Bad Mergentheim	X	X	X	X	X			Bad Mergentheim (mit allen Stadtteilen)
Anbieter 4 Bad Mergentheim	X	X	X	X			X	Bad Mergentheim und Umgebung
Anbieter 5 Bad Mergentheim		X		X	X			im Umkreis von 20 km
<b>Planungsraum 3: Lauda-Königshofen, Boxberg, Ahorn, Assamstadt, Grünsfeld, Wittighausen</b>								
Anbieter 6 Lauda-Königshofen		X		X	X			Lauda-Königshofen, Boxberg, Wittighausen, Grünsfeld, Großrinderfeld, Tauberbischofsheim, Königheim, Werbach (mit jeweils allen Stadt- bzw. Ortsteilen)
Anbieter 7 Boxberg		X						Auslieferung Raum Boxberg, Ahorn, Assamstadt mit Teilorten
<b>Planungsraum 4: Tauberbischofsheim, Königheim, Külsheim, Großrinderfeld, Werbach</b>								
Anbieter 8 Tauberbischofsheim	als Tiefkühlkost							abhängig von Anfragen
	X	X	X	X	X	X		
			X		X	X		Böttigheim, Dienstadt, Distelhausen, Dittigheim, Dittwar, Gerlachsheim, Gissigheim, Großrinderfeld, Grünsfeld, Hochhausen, Impflingen, Ilmspan, Königheim, Lauda, Tauberbischofsheim Werbach, Werbachhausen
<b>Planungsraum 5: Wertheim, Freudenberg</b>								
Anbieter 9 Wertheim		X		X	X	X	X	Wertheim, Kreuzwertheim bis Trennfeld, bis Mondfeld
Anbieter 10 Wertheim		X		X	X			Bettingen, Dertingen, Hofgarten, Kreuzwertheim, Lindelbach, Reinhardshof, Urphar, Wartberg, Wertheimer Stadtbereich
	X	X	X	X	X	X		abhängig von Anfragen
	Tiefkühlkost							
Anbieter 11 Wertheim		X		X	X			im Umkreis von 20 km
		X		X	X	X	X	im Umkreis von 20 km
Anbieter 12 Freudenberg/ Main		X		X	X			Wertheim, Freudenberg, Mondfeld, Boxtal, Kirschfurt

Einige Pflegeheime bieten die Möglichkeit, dass auch Nicht-Heimbewohner am Mittagstisch des Heimes teilzunehmen. Dieses Angebot besteht auch in einigen Betreuten Wohnformen. Auch einige Gaststätten bieten einen speziellen Seniorenmittagstisch. So können auch alleinstehende Senioren in Gesellschaft essen. Vereinsamung wird verringert und der Kontakt zu anderen gestärkt.

## 4.2 Hausnotruf

Der Hausnotruf ist eine unterstützende Leistung für die Bewältigung des Alltages „in den eigenen vier Wänden“ (in der eigenen Wohnung oder im Betreuten Wohnen). Dieses Angebot kann in manchen Fällen sehr sinnvoll sein, denn es gibt nicht zuletzt ein Gefühl der Sicherheit. Im Notfall kann jederzeit Hilfe gerufen werden.

Die unterschiedlichen Notrufsysteme werden im Betreuten Wohnen und von Ambulanten Diensten bei der Betreuung zu Hause eingesetzt. Je nach Anbieter gibt es eine Wahlmöglichkeit unter den einzelnen Systemen:

### Rufbereitschaft:

Die Rufbereitschaft wird meist von Ambulanten Diensten angeboten. Der Betreute erhält eine Telefonnummer (meist Handy), unter der die diensthabende Pflegekraft zu erreichen ist.

### Rufanlage:

Rufanlagen werden überwiegend in Betreutem Wohnen angeboten. Es handelt sich dabei um eine fest installierte Rufanlage. In der Wohnung sind hier an verschiedenen Stellen Schalter installiert. Der Betreute löst durch das Drücken der Schalter den Notruf aus. Teilweise ist es auch möglich, einen Notrufknopf, den der Betreute bei sich trägt, zu integrieren.

### Mobiler Hausnotruf

Mobile Hausnotrufe werden angeboten durch DRK, Vitakt und BPA. Die Angebote unterscheiden sich in Ausstattung und Preis. Sie können in jedem Haushalt, der mit einer herkömmlichen Telefonanlage ausgestattet ist, installiert werden.

Unabhängig davon, wofür man sich im Einzelnen entscheidet: Hausnotrufe bieten Sicherheit. Oft ist es die Angst, im Notfall keine Hilfe rufen zu können, die Senioren dazu bewegt, das gewohnte Wohnumfeld zu verlassen, um im Betreuten Wohnen oder in einem Pflegeheim Hilfe im Notfall vor Ort zu haben.

Dies mag in manchen Fällen durchaus die einzige und richtige Wahl sein. Oft bietet aber ein Hausnotruf die notwendige Sicherheit, die den Verbleib in der bisherigen Wohnung - wenn gewünscht - möglich macht.





### 4.3 Hauswirtschaftliche Hilfen

Viele ältere Menschen sind nicht mehr in der Lage, alle notwendigen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie Wäschewaschen, Reinigen der Wohnung, Einkaufen etc. selbst zu erledigen.

Das bedeutet jedoch nicht, dass deshalb unbedingt die eigene Wohnung aufgegeben werden muss oder auch ein Verbleib in einer

Seniorenwohnanlage oder dem Betreuten Wohnen nicht länger möglich wäre. Hauswirtschaftliche Hilfen bieten neben den ambulanten Pflegediensten auch die Nachbarschaftshilfen an.

Außerdem besteht natürlich die Möglichkeit, eine Haushaltshilfe zu beschäftigen.

Hier gelten dann die allgemeinen arbeitsrechtlichen Vorschriften sowie Sozialversicherungs- und Steuerpflicht.

Die Kosten sind hier sehr unterschiedlich.

Nachbarschaftshilfen bieten im Allgemeinen hauswirtschaftliche Hilfen preisgünstig an.

Sie sind für den Main-Tauber-Kreis allerdings nicht flächendeckend vorhanden. (vgl. Punkt 5.1. Hier wurden die Standorte unter anderem auch von Nachbarschaftshilfen in einer Kreiskarte dargestellt.)

Oft bleibt letztlich nur die Möglichkeit, diese Hilfe bei einem ambulanten Pflegedienst, der pro ¼ Stunde abrechnet, einzukaufen.



### 4.4 Zusammenfassung der aktuellen Situation

Im gesamten Kreisgebiet besteht die Möglichkeit, ein Mittagessen nach Hause gebracht zu bekommen. Zusätzlich kann in einigen Bereichen des Kreises an einem offenen Mittagstisch in einer Senioreneinrichtung teilgenommen werden.

Auch einen Hausnotruf kann sich jeder bei Bedarf einrichten lassen.

Im Bereich der hauswirtschaftlichen Hilfen besteht – soweit nicht ein privates Beschäftigungsverhältnis begründet wird – die Möglichkeit, einen ambulanten Dienst oder eine Nachbarschaftshilfe zu beauftragen.

Nachbarschaftshilfen sind für den Main-Tauber-Kreis allerdings nicht flächendeckend vorhanden.

Oft bleibt letztlich nur die Möglichkeit, diese Hilfe bei einem ambulanten Pflegedienst, der pro ¼ Stunde abrechnet, einzukaufen.

Gerade die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten kann ein älterer Mensch oft nicht mehr alleine bewältigen. Kann er sich diese Hilfen nicht vor Ort einkaufen, wird ein Umzug über kurz oder lang unumgänglich.

**Maßnahmenvorschläge:**

Sinnvoll, um ein bezahlbares Angebot im Bereich der hauswirtschaftlichen Hilfen zu erhalten, wäre ein flächendeckender Ausbau von Nachbarschaftshilfen im Kreisgebiet.

Denkbar wäre auch eine Art Freiwilligenbörse, wo entsprechende Dienstleistungen gekauft oder getauscht werden könnten.

Ein längerer Verbleib in der eigenen Häuslichkeit hängt oft ab von der Möglichkeit, einen individueller „Hilfemix“ aus Hausnotruf, Essen auf Rädern oder offenem Mittagstisch, hauswirtschaftlichen Hilfen und ambulanter Pflege in Anspruch nehmen zu können.

Beratungsstellen wie die Pflegelotsen des Caritasverbandes und die Altenhilfe-Fachberatung des Main-Tauber-Kreises helfen bereits, solche Hilfspakete zu schnüren.

Dennoch ist vielen Menschen die Bandbreite der Möglichkeiten, Hilfe zu erhalten, noch nicht bekannt.

Hier könnte mehr Öffentlichkeitsarbeit zu einer besseren Information der Bevölkerung führen.

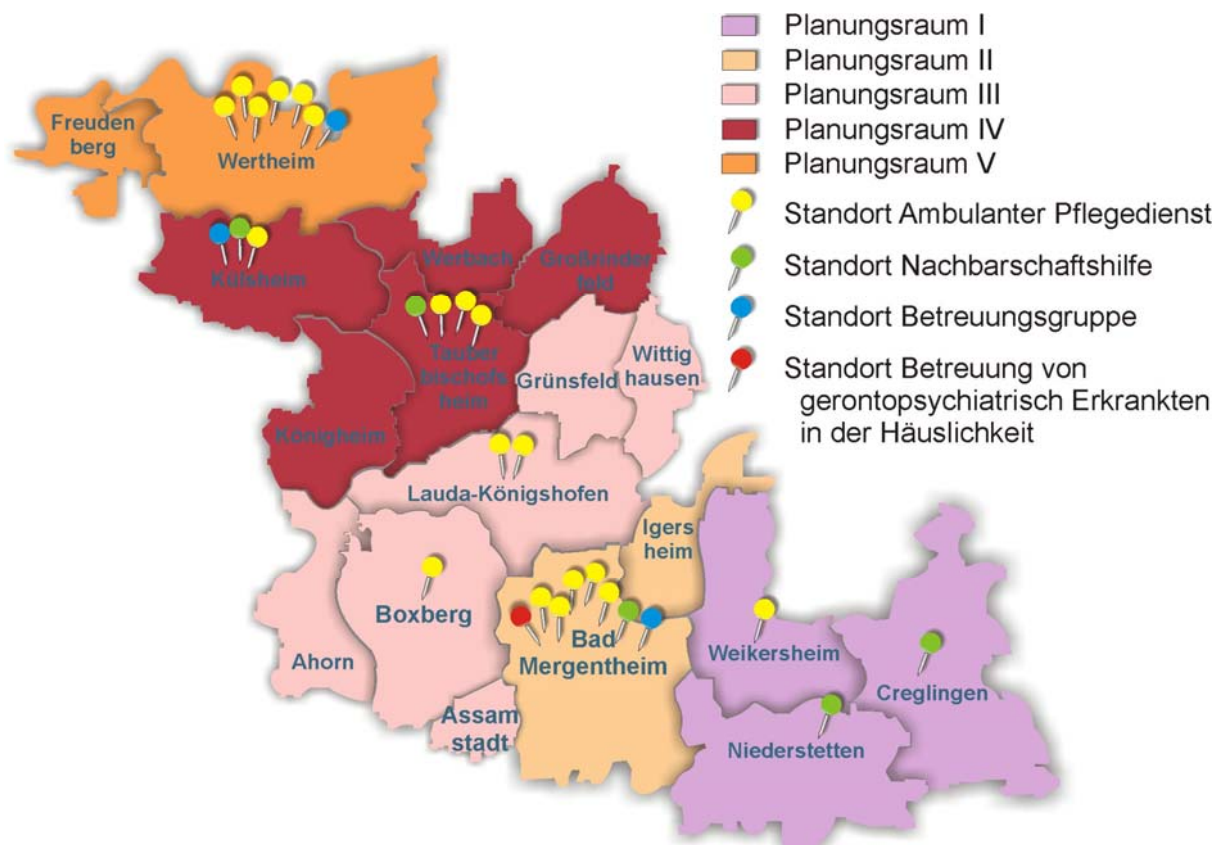
Nach einem Krankenhausaufenthalt, in dessen Verlauf sich zeigt, dass ein Hilfebedarf in einem oder mehreren Bereichen des täglichen Lebens besteht, sollten im Rahmen des Entlassmanagements bereits vor der Entlassung der Betroffenen die notwendigen Hilfen organisiert werden. Wichtig ist, dass die einzelnen unterstützenden Maßnahmen ineinandergreifen.

## 5. Pflege

Pflege kann in der eigenen Wohnung und stationär, also in einem Pflegeheim, stattfinden. Entsprechend wird auch in diesem Sozialplan für Senioren auf die verschiedenen Möglichkeiten von Pflege und Betreuung eingegangen.

### 5.1 Ambulante Pflege und Betreuung

Die folgende Karte des Kreisgebietes zeigt die Standorte von Diensten, die ambulante Pflege und/oder Betreuung anbieten, soweit eine Rückmeldung erfolgte:



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Die Karte zeigt deutlich, dass die meisten ambulanten Angebote letztendlich auf drei Städte - Wertheim, Tauberbischofsheim und Bad Mergentheim - verteilt sind.

Im Folgenden wird auf die verschiedenen Angebote im Einzelnen eingegangen.

### 5.1.1 Niedrigschwellige Angebote

Als niedrigschwellige Betreuungsangebote werden Angebote bezeichnet, die eine allgemeine Beaufsichtigung und Betreuung für folgenden Personenkreis bereitstellen:

- eingestufte Pflegebedürftige, d.h. Pflegebedürftige, denen von Seiten der Pflegekasse Pflegestufe I-III zuerkannt wurde
- sowie
- seit 01.07.2008 auch Personen, die einen Hilfebedarf im Bereich Grundpflege und hauswirtschaftlicher Versorgung haben, der nicht das Ausmaß der Pflegestufe I erreicht,

mit demenzbedingten Fähigkeitsstörungen, geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen, bei denen der Medizinische Dienst der Krankenkassen als Folge der Krankheit oder Behinderung Auswirkungen festgestellt hat, die dauerhaft zu einer Einschränkung der Alltagskompetenz geführt haben.



Der Leistungserbringer solcher Angebote kann durch Kreis, Land und Krankenkassen gefördert werden.

Im Main-Tauber-Kreis bestehen aktuell 3 Betreuungsgruppen für Demente – in Kilsheim, Wertheim und Bad Mergentheim – weitere sind in Planung. Dort werden demenziell Erkrankte an ein bis zwei Nachmittagen die Woche durch ehrenamtliche, geschulte Helfer unter pflegfachlicher Anleitung betreut. Teilweise werden Fahrdienste angeboten, so dass die Angehörigen nicht selbst für den Hin- und Rückweg ihres erkrankten Verwandten sorgen müssen.

Zusätzlich besteht in Bad Mergentheim und Umgebung die Möglichkeit einer - durch Land und Krankenkassen geförderten - stundenweisen Betreuung zu Hause.

Eine solche Betreuung kann aber auch über zugelassene Sozialstationen erfolgen.

Beide Arten von Angeboten werden durch die Pflegekassen unterstützt. Aktuell besteht die Möglichkeit, dass Betroffene Leistungen in Höhe von 1.200,00 € bzw. 2.400,00 € pro Jahr für die Inanspruchnahme einer solchen Betreuung zu erhalten.

Die Höhe der Leistung hängt ab vom jeweiligen Betreuungsbedarf.

Angehörigen demenziell Erkrankter wird so eine Möglichkeit einer – wenn auch nur stundenweisen – Entlastung geboten.

### 5.1.2 Ambulante Dienste, Nachbarschaftshilfen

Insgesamt wurden 23 ambulante Dienste und 5 Nachbarschaftshilfen gemeldet. Von den somit 28 versandten Fragebögen wurden 24 an das Landratsamt zurückgesandt. Allerdings wurden gewünschte Auskünfte oft nicht oder nicht vollständig gegeben. Entsprechend schwer war es, hier eine Auswertung vorzunehmen.

Ambulante Dienste decken den gesamten Bereich der Behandlungspflege, Grundpflege, aber auch den hauswirtschaftlichen Bedarf sowie benötigte Betreuungsleistungen von pflegebedürftigen und älteren Menschen ab.

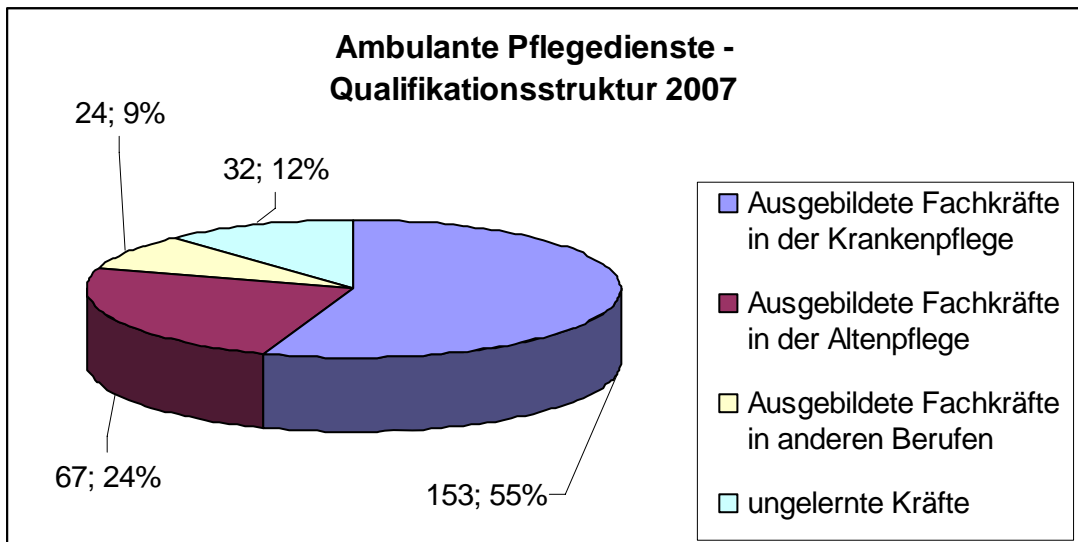
Wie sich die Nachfrage im Bereich der ambulanten Dienste auf die einzelnen Angebote verteilt, konnte leider, wegen der nur sehr unvollständigen Angaben im Erhebungsbogen, nicht ausgewertet werden.

Viele der angebotenen Dienstleistungen eines ambulanten Dienstes dürfen nur von examinierten Kräften ausgeführt werden. Daneben gibt es allerdings auch Bereiche der Arbeit, für die ungelernete Kräfte eingesetzt werden dürfen. Dies macht sich bei der Rechnungsstellung deutlich bemerkbar: Für Fachkräfte werden höhere Kosten in Rechnung gestellt als für ungelernete Kräfte. Dies gilt auch dann, wenn eine Fachkraft Arbeiten verrichtet, für die auch eine ungelernete Kraft eingesetzt werden könnte.

Im Interesse der Betroffenen wäre es natürlich wünschenswert, dass Leistungen bezahlbar bleiben. Ein Schritt in diese Richtung wäre, wo möglich auch ungelernete Kräfte einzusetzen. Dies stellt den ambulanten Dienst allerdings vor organisatorische Probleme. So macht es kaum Sinn, in einen Haushalt, in dem Behandlungspflege notwendig ist (was nur eine Fachkraft machen kann und darf) zusätzlich für die hauswirtschaftlichen Hilfe eine ungelernete Kraft zu entsenden.

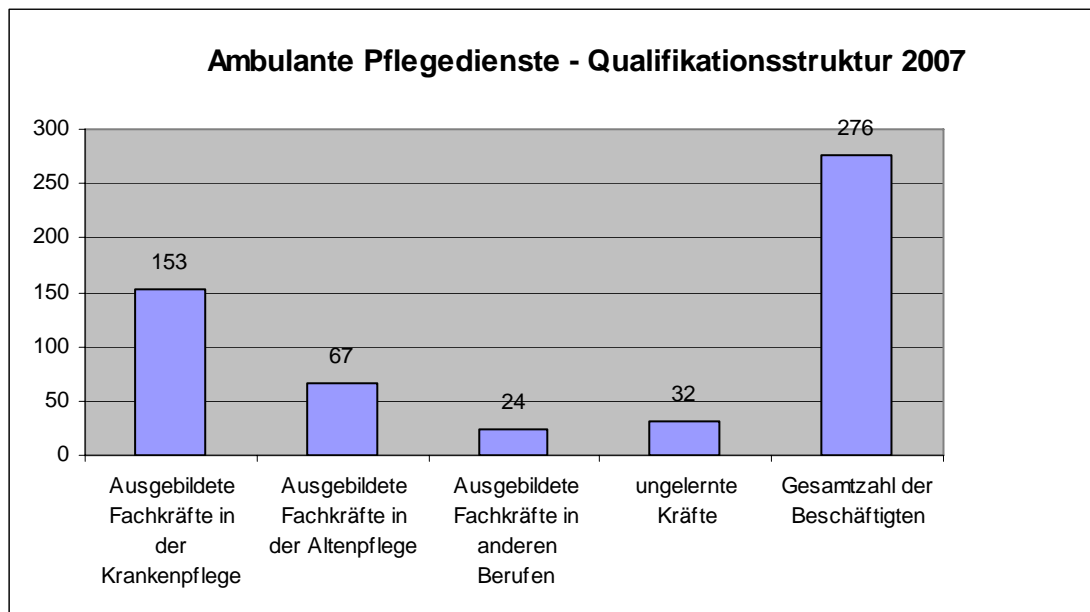
Im übrigen ist der Anteil der ungelernen Kräfte bei den ambulanten Diensten im Kreis sehr niedrig.

Die 24 Dienste, die Auskunft gaben, beschäftigen insgesamt 276 Arbeitskräfte. Mehr als die Hälfte der Kräfte sind Fachkräfte in der Krankenpflege, ca. ¼ haben eine Altenpflegeausbildung absolviert, 9% sind Fachkräfte in anderen Berufen, 12% arbeiten als ungelernete Kräfte in der ambulanten Pflege und Betreuung.



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

In absoluten Zahlen ergibt sich so folgendes Bild:



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Wie die Karte unter Punkt 5.1 zeigt, ist die ambulante Pflege im Main-Tauber-Kreis durch die vorhandenen Pflegedienste durchaus sichergestellt. Allerdings gibt es auch hier wiederum große Unterschiede in der Dichte der Standorte von ambulanten Diensten. Während in Wertheim und Bad Mergentheim eine große Auswahl ambulanter Dienste zur Verfügung steht, wurde für den Planungsraum 1 (Weikersheim, Creglingen, Niederstetten) lediglich ein Dienst gemeldet.

Weit schwieriger sieht es bei den Nachbarschaftshilfen aus, die unter anderem Betreuungsleistungen aber auch hauswirtschaftliche Hilfen anbieten:

Lediglich in Bad Mergentheim, Tauberbischofsheim, Creglingen und Niederstetten stehen Nachbarschaftshilfen zur Verfügung.

Im restlichen Kreisgebiet muss somit im Bedarfsfalle – soweit der Wohnort außerhalb des Einzugsgebietes dieser Nachbarschaftshilfen liegt – auf Sozialstationen und sonstige ambulante Dienste für den gesamten Bereich der Versorgung zurückgegriffen werden.

### 5.1.3 Zusammenfassung der aktuellen Situation

Das Angebot wird im Bereich der ambulanten Hilfen immer lückenhafter, je niedrigschwelliger das Angebot ist.

Es gibt durchaus viele ambulante Pflegedienste im Kreisgebiet. Allerdings konzentrieren sich die Standorte dieser Dienste auf wenige Städte.

Im gesamten Kreisgebiet gibt es nur 5 Nachbarschaftshilfen. Ähnlich sieht es bei den niedrigschwelligen Betreuungsangeboten für demenziell Erkrankte aus. Aktuell werden an drei Standorten des Main-Tauber-Kreises Betreuungsgruppen für demenziell Erkrankte angeboten. Eine Entlastung für die Angehörigen stellen diese Betreuungsgruppen aber nur dann wirklich dar, wenn nicht viel Zeit für den Weg zur Gruppe und von der Gruppe nach Hause von den Angehörigen aufgebracht werden muss. Fahrdienste, die die Betroffenen zu

Hause abholen, in die Gruppe und auch wieder nach Hause bringen, sind nicht voll ausgebaut. So bleibt von der Entlastung der Angehörigen oft nur wenig.

**Maßnahmenvorschläge:**

Die Angebote an niedrigschwelligen Angeboten (Betreuungsgruppen für demenziell Erkrankte) sollten ausgebaut werden. Wir benötigen mehr Standorte für solche Angebote, so dass sie im gesamten Kreisgebiet erreichbar werden.

Zu beachten ist allerdings, dass diese Angebote auf Förderung angewiesen sind. Die Fördergelder stehen nicht in unbegrenzter Höhe zur Verfügung. Es muss deshalb nach einem gangbaren Kompromiss zwischen den Problemen der Finanzierung und dem Wunsch nach einem flächendeckenden Angebot gesucht werden.

Für die bereits bestehenden Gruppen sollte nach Möglichkeiten ein bezahlbarer, verlässlicher Fahrdienst grundsätzlich zum Angebot gehören. Nur so können Angehörige tatsächlich entlastet werden.

Die ambulanten Dienste sollten ihre Möglichkeiten dahingehend überprüfen, dass dort, wo ungelernete Kräfte eingesetzt werden können, diese auch zum Einsatz gelangen. Dies läge im Interesse der Kunden.

## 5.2 Pflegeheime

Die Pflegestatistik des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2005 belegt eine Steigerung der Anzahl der Pflegebedürftigen gegenüber 2003 von 2,3 %. Noch werden rund 65 % der Betroffenen - bei ca. 1/3 unterstützt durch ambulante Dienste - zu Hause gepflegt und betreut.

(Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Der Demographische Wandel in Baden-Württemberg, Reihe Statistische Analysen 2/2007).

Allerdings ist ein Trend hin zur professionellen Pflege in Einrichtungen und durch ambulante Dienste zu verzeichnen.

Nach dem Kreisvergleich für 2003 waren im Main-Tauber-Kreis 2,4 % der Kreiseinwohner im Main-Tauber-Kreis pflegebedürftig. Gem. der Prognose des Statistischen Bundesamtes wird die Zahl der Pflegebedürftigen im Main-Tauber-Kreis bis zum Jahr 2020 von aktuell 3.300 auf 4.000 ansteigen.

Nach dem Landespflegeplan 2007 wird der Bedarf an Langzeit-Pflegeplätzen für das Jahr 2015 für den Main-Tauber-Kreis auf 1.000 (untere Variante) bis 1.100 Pflegeplätze (obere Variante) geschätzt (Landespflegeplan für Baden-Württemberg).

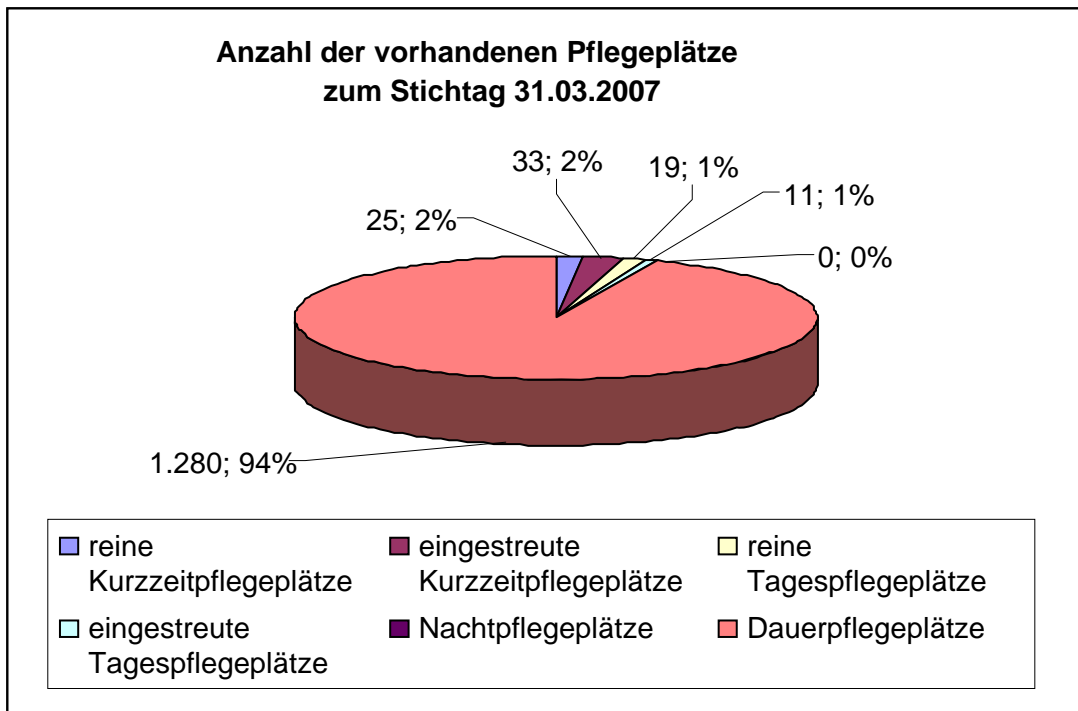
Zum Stichtag 31.03.2007 wurden 1.280 Dauerpflegeplätze zuzüglich 33 eingestreute Kurzzeitpflegeplätze von den 23 angeschriebenen Heimen (eines davon eine reine Kurzzeitpflegeeinrichtung) gemeldet. Zwischenzeitlich sind zwei weitere Heime (in Wertheim und Niederstetten) hinzugekommen. Weitere Heime in Werbach, Weikersheim und Igersheim waren zum Zeitpunkt der Datenerhebung in Planung bzw. im Bau.



Das folgende Schaubild zeigt die Platzzahlen, die im Rahmen der Datenerhebung an das Sozialamt gemeldet wurden. Diese Zahlen stimmen nicht immer mit den vorhandenen Verträgen bzw. den Daten des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS) überein. Teilweise werden Doppelzimmer wegen mangelnder Belegung aktuell nur als Einzelzimmer belegt und wurden deshalb auch als Einzelzimmer gemeldet.

Im Planungsraum 1 wurden 3 Tagespflegeplätze gemeldet, die nach dem Platznachweis des KVJS nicht existieren. Dagegen wurden im Planungsraum 2 (Bad Mergentheim, Igersheim) keine Tagespflegeplätze angegeben, obwohl dort ein Heim ein solches Angebot vorhält.

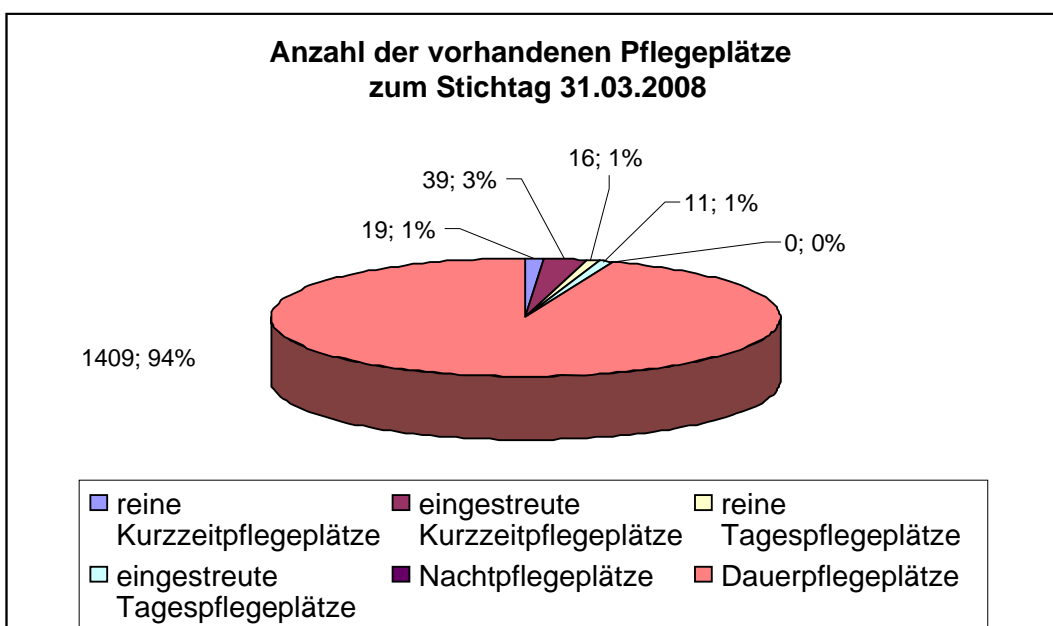




Hinweis: Neue Pflegeheime in Niederstetten und Wertheim noch nicht berücksichtigt  
Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Der Main-Tauber-Kreis verfügt demnach aktuell über genügend stationäre Pflegeplätze. Dennoch soll die Entwicklung beobachtet werden. Seit 2007 – dem Start der Sozialplanung für Senioren im Main-Tauber-Kreis - wird deshalb jährlich die Anzahl der vorhandenen sowie der belegten Pflegeplätze zu einem Stichtag (31.03.) abgefragt werden.

Nachdem zum 31.03.2008 die beiden neuen Heime in Wertheim und Niederstetten hinzugekommen sind, erhöhte sich die Platzzahl bereits zum 31.03.2008 deutlich:



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2008 - Auswertung der Fragebögen

Neben 1.409 Dauerpflegeplätzen, zuzüglich 39 eingestreuten Kurzzeitpflegeplätzen, stehen demnach 11 eingestreute und 16 reine Tagespflegeplätze sowie 19 reine Kurzzeitpflegeplätze zur Verfügung.

Anmerkung:

Laut Pflegeplatzübersicht des KVJS werden im Main-Tauber-Kreis dagegen insgesamt 20 Tagespflegeplätze angeboten: 2 in Bad Mergentheim, 2 in Kilsheim, 4 in Lauda-Königshofen und 12 in Wertheim.

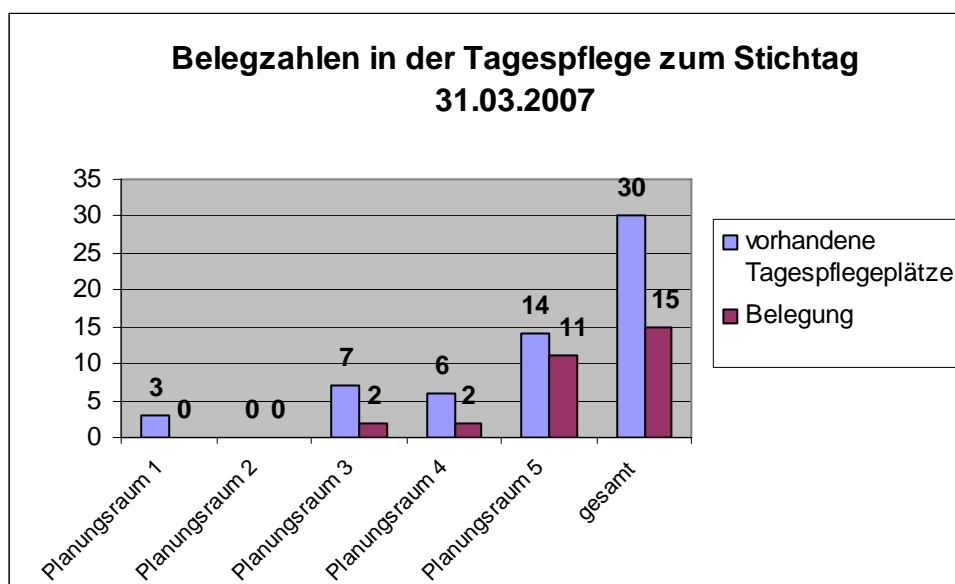
### 5.2.1 Teilstationäre Pflege und Kurzzeitpflege Teilstationäre Pflege

Teilstationäre Pflege kann als Tages- oder Nachtpflege angeboten werden. Der Pflegebedürftige verbringt einen oder mehrere Tage oder Nächte in der Woche in der Einrichtung und wird ansonsten zu Hause gepflegt. Die Angehörigen werden so entlastet. Die Tagespflege ermöglicht es den pflegenden Angehörigen, selbst einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, Erledigungen zu machen oder sich eine „Auszeit“ von der Pflege zu nehmen. Die Nachtpflege stellt sicher, dass z.B. demenziell erkrankte Angehörige mit gestörtem Schlaf-Wach-Rhythmus oder Pflegebedürftige mit einem intensiven Pflegebedarf auch über Nacht gut untergebracht sind, während die pflegenden Angehörigen den notwendigen Schlaf bekommen.

Teilstationäre Pflege findet im Main-Tauber-Kreis nur in Form von Tagespflege und nur in Pflegeheimen statt. Reine Tagespflegeeinrichtungen gibt es hier nicht. Ebenso wird Nachtpflege nicht angeboten.

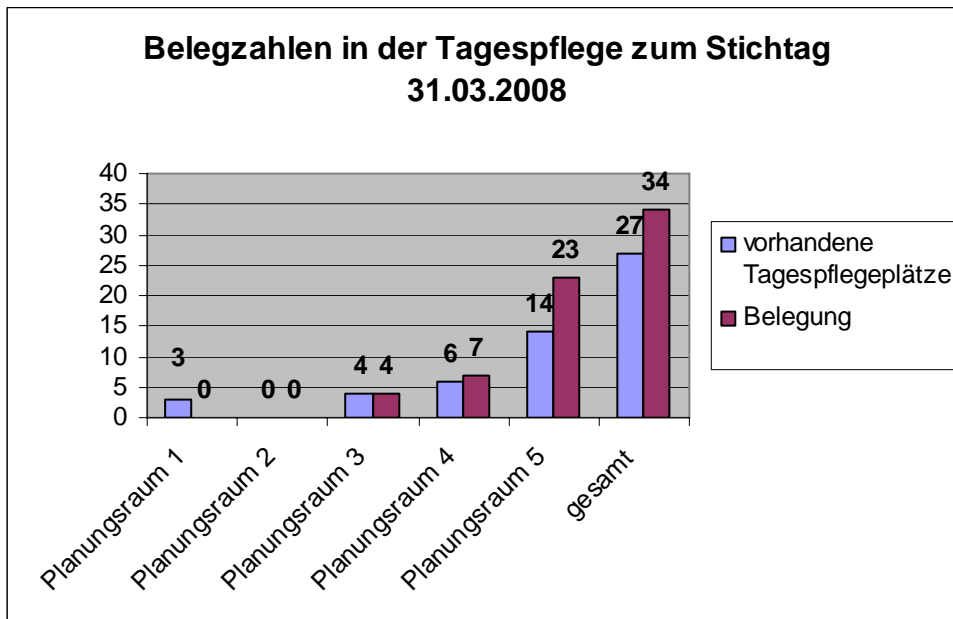
Nach den Angaben in den Fragebögen im Jahr 2007 sind insgesamt 30 Tagespflegeplätze im Main-Tauber-Kreis vorhanden:

Der Überhang an belegten Plätzen ergibt sich aus der Stichtagsabfrage. Es wurden die belegten Plätze jeweils am 31.03. gemeldet. Auf Nachfrage wurde uns erläutert, dass an manchen Tagen mehr Tagesgäste vorhanden sind, so dass es zu einer kurzfristigen Überschreitung der Platzzahl kommen kann. Über das Jahr ergibt sich dann ein Durchschnittswert, der die vereinbarte Zahl der Plätze nicht übersteigt.



Hinweis: Neue Pflegeheime in Niederstetten und Wertheim noch nicht berücksichtigt  
Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Im Jahr 2008 wurden 27 Tagespflegeplätze gemeldet.



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2008 - Auswertung der Fragebögen

Die Daten des KVJS gehen von 20 Tagespflegeplätzen (Stand September 2008) aus, von denen sich 12 im Planungsraum 5, 2 im Planungsraum 4, 2 im Planungsraum 3, 2 im Planungsraum 2 befinden. Im Planungsraum 1 gibt es nach der Übersicht des KVJS keine Tagespflegeplätze.

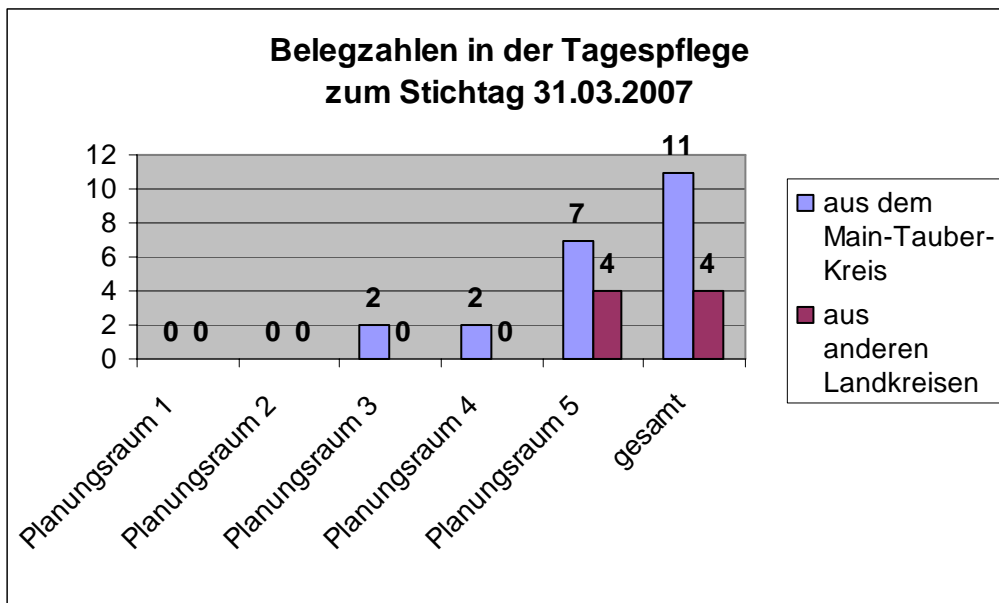
Für diesen Sozialplan für Senioren wurde mit einer Stichtagsabfrage gearbeitet. Dies hat sich nunmehr bei der Auswertung der Ergebnisse als schwierig herausgestellt.

Bei der Fortführung des Planes in der Zukunft muss eine andere Datenbasis (Durchschnittliche Belegung im Jahr, im Monat etc.) gefunden werden.

Im Vergleich zum Planungsraum 5 gibt es in den 4 weiteren Planungsräumen nur wenige Tagespflegeplätze. Die Belegung war zum Stichtag in beiden Abfragejahren vor allem auch im Planungsraum 5 sehr gut.

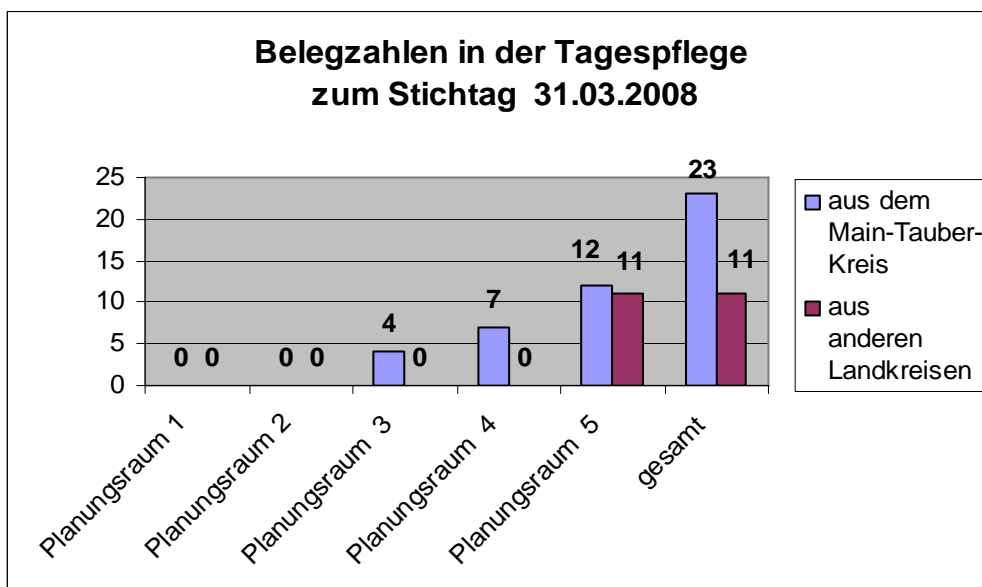
4 Tagesgäste aus anderen Kreisen wurden im Jahr 2007 zum Stichtag in Raum Wertheim, Freudenberg betreut.

Deutlich wird eine stärkere Auslastung der Tagespflegeplätze zum Stichtag im Jahr 2008 gegenüber dem Vorjahr. Eventuell lässt sich hier bereits ein Trend hin zu einer Entlastung der Angehörigen durch die Inanspruchnahme von Angeboten der Tagespflege ablesen.



Hinweis: Neue Pflegeheime in Niederstetten und Wertheim noch nicht berücksichtigt  
Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

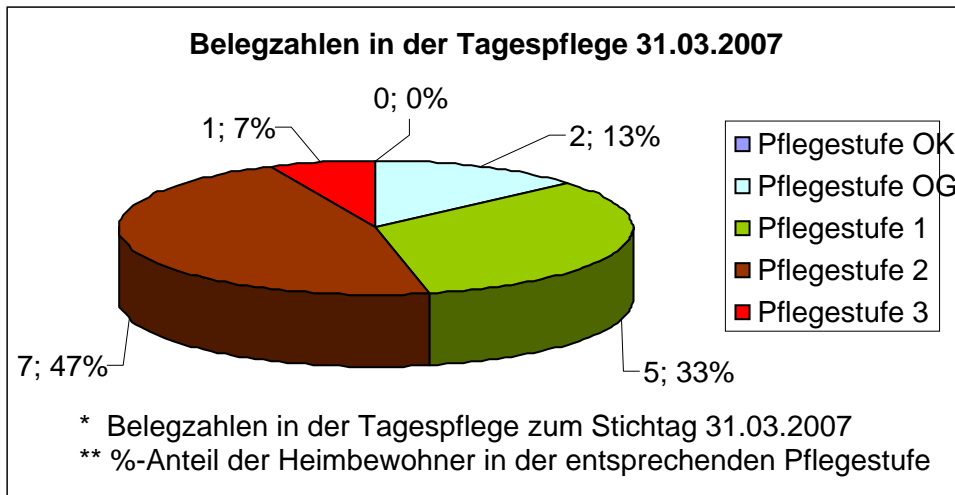
Im Jahr 2008, ebenfalls zum 31.03., waren es sogar 11 Personen:



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2008 - Auswertung der Fragebögen

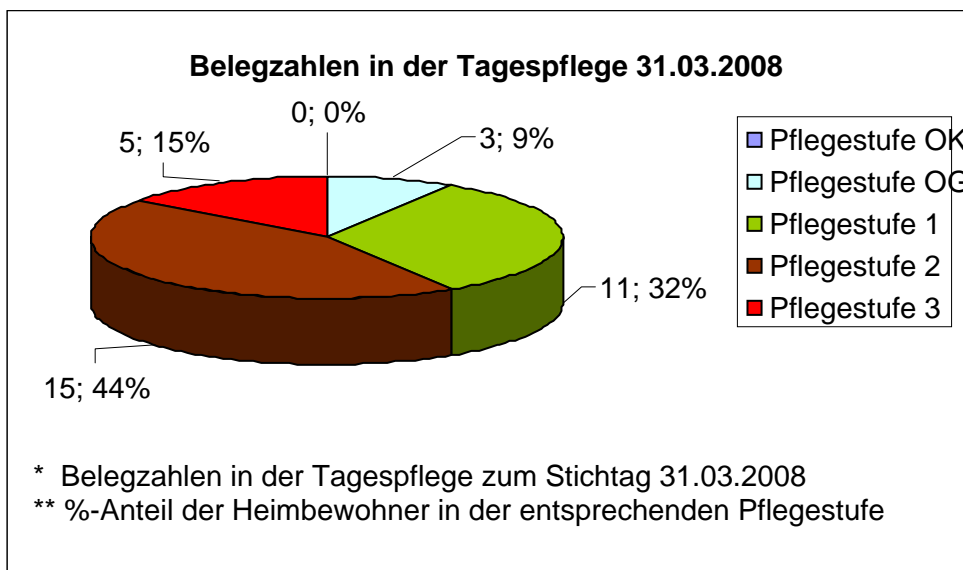
In anderen Planungsräumen wurden im Bereich der Tagespflege nur Betroffene aus dem Main-Tauber-Kreis gepflegt und betreut.  
In Wertheim macht sich offensichtlich die Randlage im Kreisgebiet, also die Nachbarschaft zu den bayerischen Bezirken bemerkbar.

Die überwiegende Anzahl der Tagespflegegäste sind in Pflegestufe 1 und 2 eingestuft.



Hinweis: Neue Pflegeheime in Niederstetten und Wertheim noch nicht berücksichtigt  
 Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Dies gilt auch für den Stichtag im Jahr 2008. Allerdings hatte sich die Anzahl der Tagesgäste in Pflegestufe III verdoppelt.



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2008 - Auswertung der Fragebögen

Dennoch scheint die Tagespflege überwiegend ein Angebot für erheblich Pflegebedürftige (Pflegestufe I) und Schwerpflegebedürftige (Pflegestufe II) zu sein.

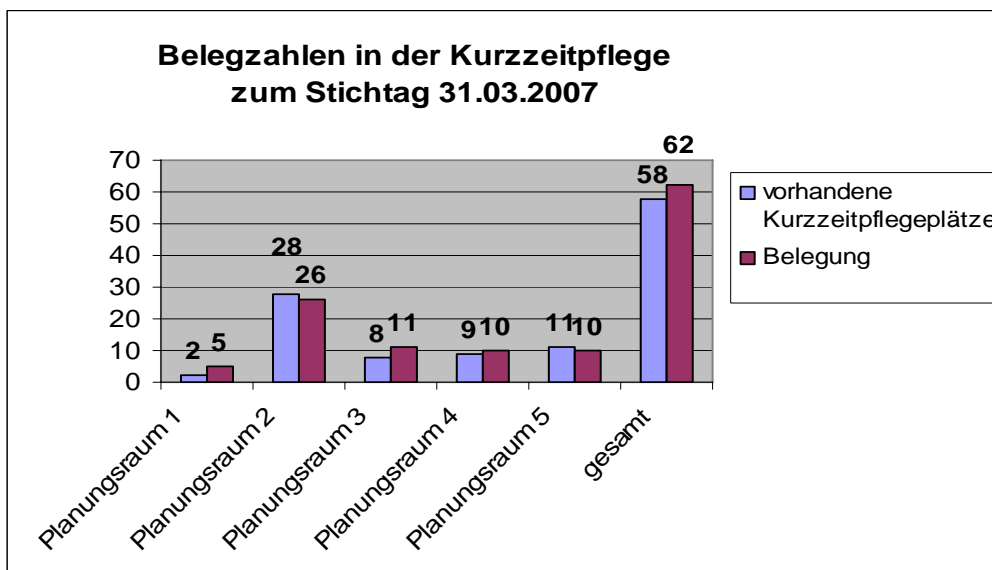
Insgesamt ist aber auch die Tagespflege ein wichtiges Angebot zur Sicherstellung der Pflege und Entlastung der Angehörigen von Pflegebedürftigen an einigen Tagen der Woche.

## Kurzzeitpflege

Sofern die Pflege im häuslichen Umfeld zeitweise nicht sichergestellt werden kann, besteht für max. 4 Wochen im Jahr Anspruch auf sog. Kurzzeitpflege. Leistungen für weitere 4 Wochen werden durch die Pflegekassen im Rahmen der Verhinderungspflege (bei Krankheit oder Urlaub der Pflegeperson) bewilligt.

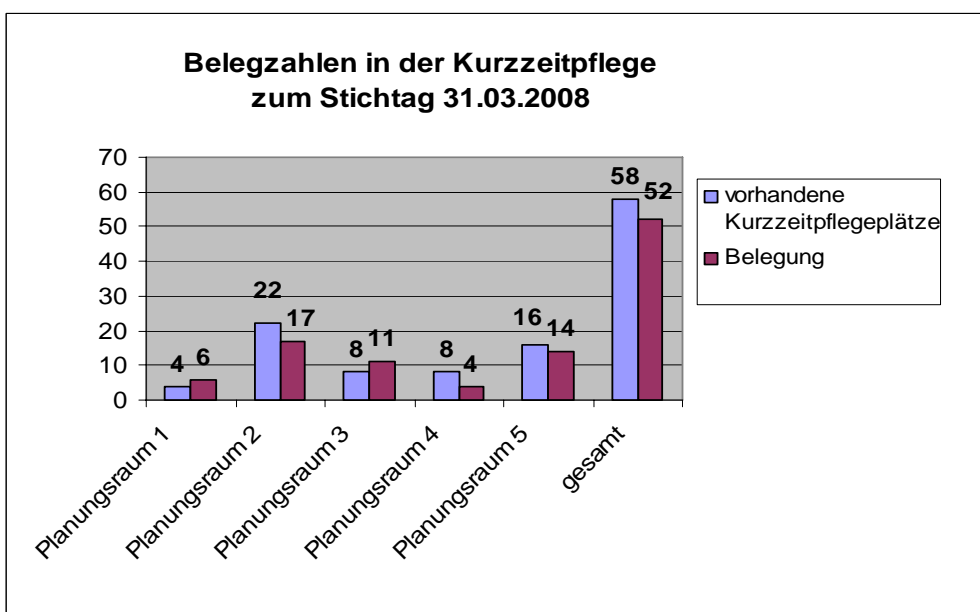
Hier bleiben die Pflegebedürftigen für mehrere Tage – meist Wochen – im Pflegeheim.

Kurzzeitpflegeplätze werden in allen 5 Planungsräumen des Main-Tauber-Kreises angeboten. Bereits zum Stichtag 31.03. 2007 war eine Überbelegung von 4 Plätzen festzustellen (Grund: vgl. Erläuterungen zur Tagespflege).



Hinweis: Neue Pflegeheime in Niederstetten und Wertheim noch nicht berücksichtigt  
Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Im Jahr 2008 war zum 31.03.2008 in zwei Planungsräumen erneut eine Überbelegung festzustellen:



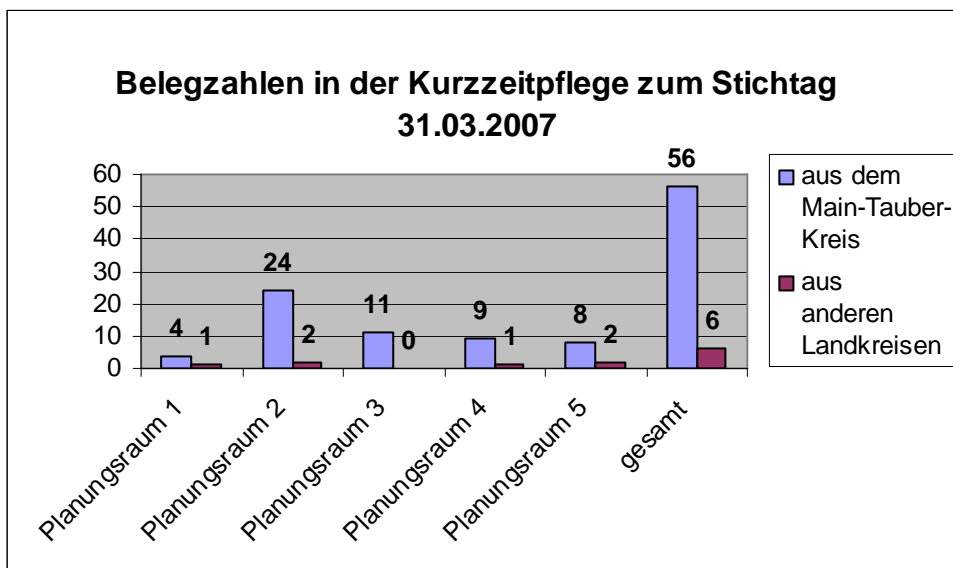
Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2008 - Auswertung der Fragebögen

War die Zahl der Kurzzeitpflegeplätze zum 31.03. ausreichend, so ist die Situation während der Ferienzeiten entsprechend angespannt.

Die Nachfrage an Pflegeplätzen für eine Kurzzeit- bzw. Verhinderungsunterbringung ist während der Urlaubszeiten am größten. Entsprechende Plätze werden oft im Voraus reserviert.

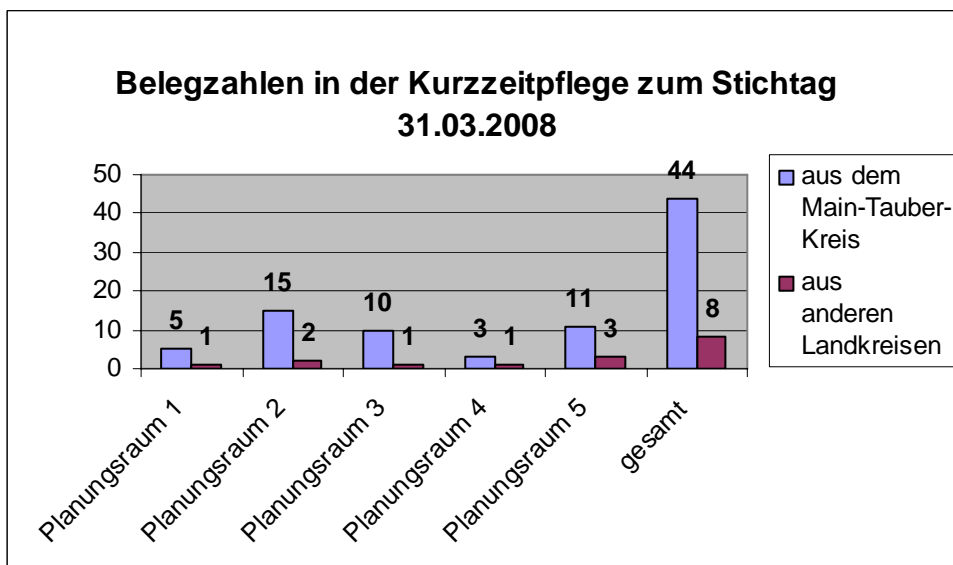
Wird in dieser Zeit aufgrund eines Unfalles oder einer schweren Erkrankung überraschend und deshalb auch schnell ein (Kurzzeit-)Pflegeplatz benötigt, ist es oft schwer, zeitnah einen Platz zu bekommen.

Im Bereich der Kurzzeitpflege sind – zumindest zu den beiden abgefragten Stichtagen – nur wenige Plätze durch Pflegebedürftige belegt, die ihren Wohnsitz nicht im Main-Tauber-Kreis haben. Dies gilt für den Stichtag des Jahres 2007 .....



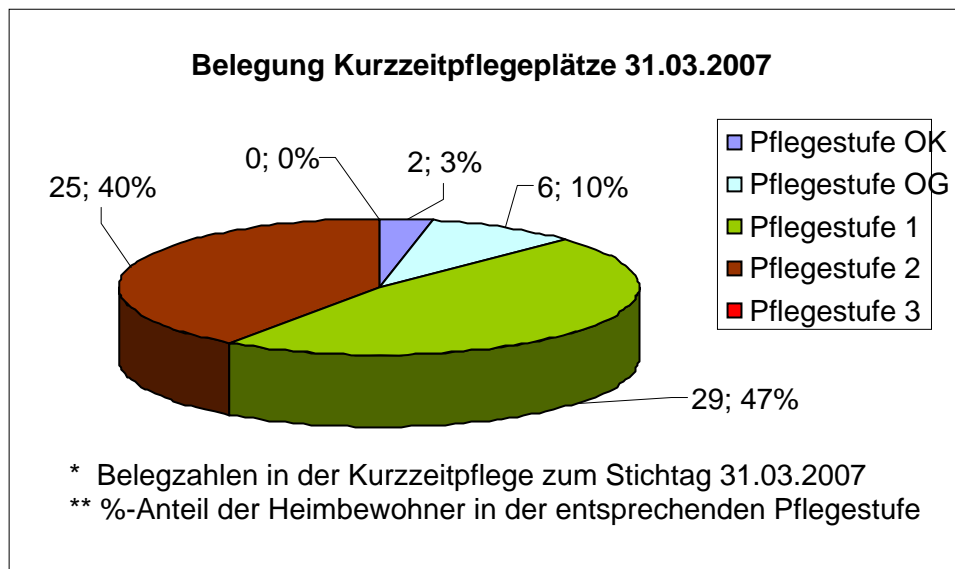
Hinweis: Neue Pflegeheime in Niederstetten und Wertheim noch nicht berücksichtigt  
Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

... wie auch für den Stichtag 31.03.2008:



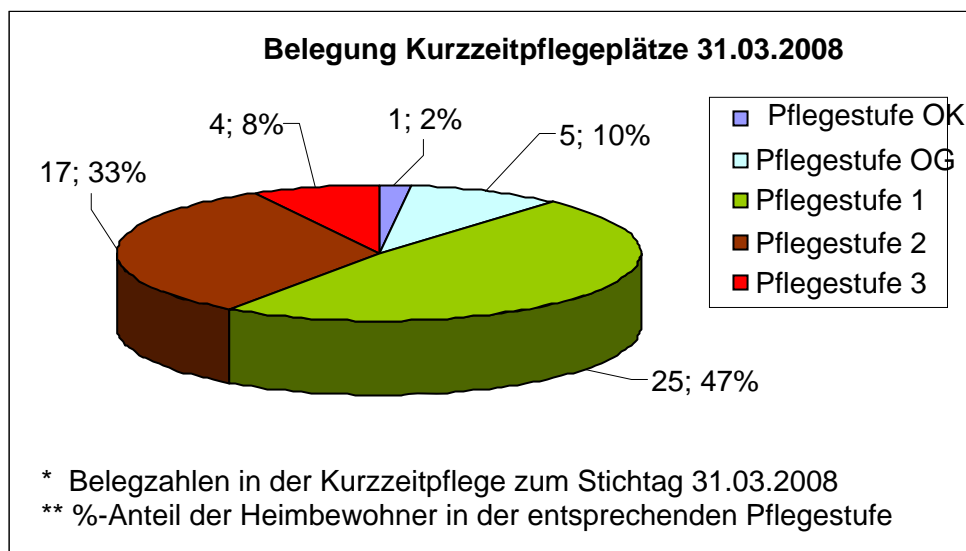
Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2008 - Auswertung der Fragebögen

Die überwiegende Anzahl der Kurzzeitpflegeplätze wird von Personen belegt, die Leistungen der Pflegekasse für Pflegestufe I oder II beziehen.



Hinweis: Neue Pflegeheime in Niederstetten und Wertheim noch nicht berücksichtigt  
 Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Zum 31.03.2008 waren zwar im Unterschied zu 2007 auch Pflegebedürftige der Pflegestufe III zur Kurzzeitpflege in den Heimen des Kreises untergebracht. Dennoch ist die Mehrzahl der Kurzzeitpflege-Gäste in Pflegestufe I eingestuft.



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2008 - Auswertung der Fragebögen

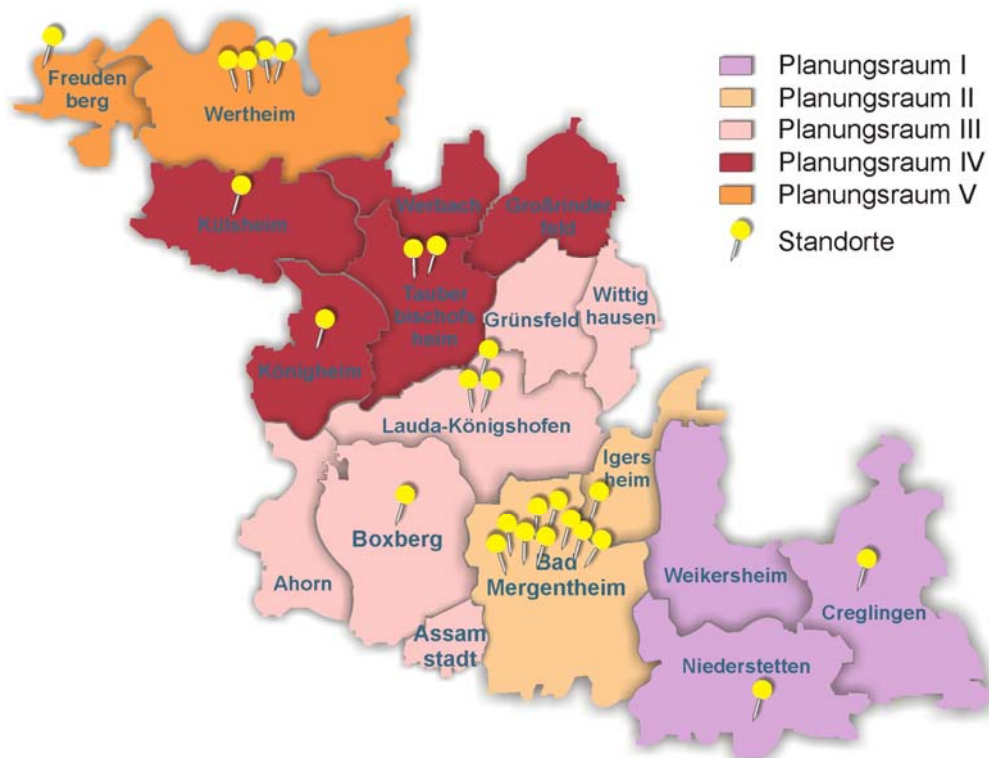


### 5.2.2 Stationäre Pflege

Im Main-Tauber-Kreis stehen im Januar 2008 23 Pflegeheime sowie zwei reine Kurzzeitpflegeeinrichtungen zur Verfügung.

Drei weitere Pflegeheime (Igersheim, Weikersheim, Werbach) waren zu diesem Zeitpunkt im Bau.

Die 24 Heime verteilen sich nicht gleichmäßig über das Kreisgebiet, wie die folgende Graphik sehr anschaulich verdeutlicht:

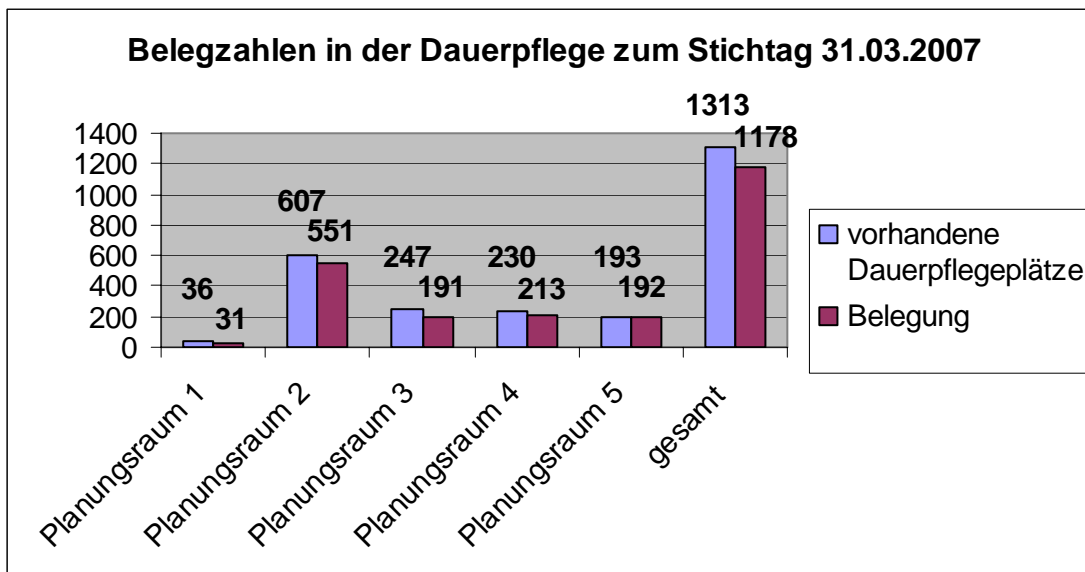


Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

In Bad Mergentheim ist die größte Dichte an Pflegeheimstandorten zu verzeichnen. Doch auch in den anderen Städten und Gemeinden im Main-Tauber-Kreis kann eine wohnortnahe Versorgung mit Pflegeplätzen gewährleistet werden.

Die einzelnen Pflegeheime unterscheiden sich auch deutlich in den Platzzahlen. Das kleinste Heim im Main-Tauber-Kreis bietet 21 Pflegeplätze, das größte hat einen Versorgungsvertrag von über 140 Plätzen geschlossen.

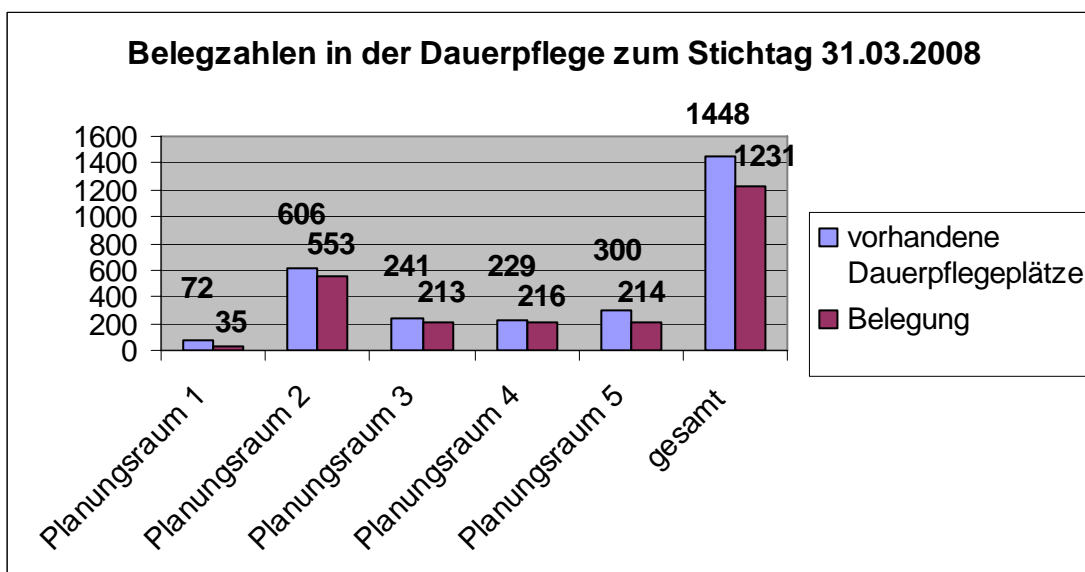
Die folgende Graphik zeigt, dass die Belegungssituation der Heime in den verschiedenen Planungsräumen sehr unterschiedlich ist:



Hinweis: Neue Pflegeheime in Niederstetten und Wertheim noch nicht berücksichtigt  
 Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Insgesamt besteht durchaus ein Überangebot an Pflegeplätzen auch bereits im Jahr 2007. Allerdings verteilt sich dieses Überangebot wiederum sehr ungleichmäßig auf die 5 Planungsräume. Im Planungsraum 1 gab es zum Stichtag des Jahres 2007 lediglich ein Heim. Entsprechend lässt sich der geringe Platzüberhang gut erklären. Die meisten freien Plätze gab es in den Planungsräumen 2 und 3.

Durch die beiden neu hinzugekommenen Heime erhöhte sich das Angebot und damit auch das Überangebot an Pflegeplätzen vor allem im Bereich Wertheim und dem Planungsraum 1 (Weikersheim, Niederstetten und Creglingen). Insgesamt waren zum 31.03.2008 im Kreisgebiet 217 reine Dauerpflegeplätze nicht belegt.



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2008 - Auswertung der Fragebögen

In allen Planungsräumen standen im Jahr 2008 zum Stichtag 31.03. freie Heimplätze zur Verfügung.

Zum Stichtag 31.03.2007 waren im Planungsraum 1 86 % der Dauerpflegeplätze belegt. Ein Jahr später - nachdem ein weiteres Pflegeheim in Betrieb genommen worden war – sank die prozentuale Belegung auf 49 %. 37 Dauerpflegeplätze waren nicht belegt.

Ein weiteres Heim wird aktuell in diesem Planungsbereich gebaut.

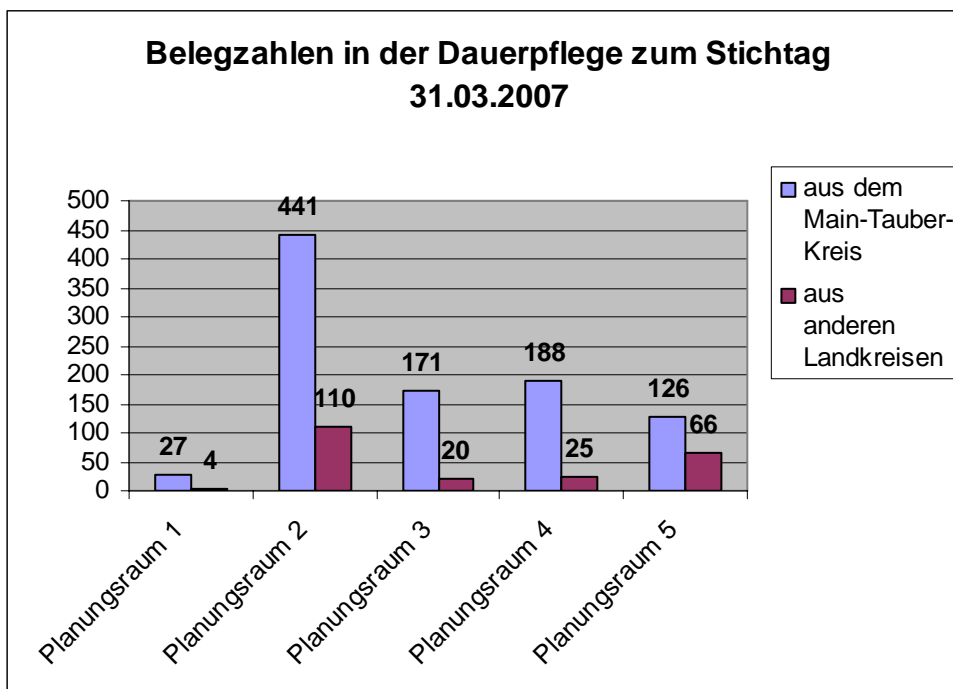
Im Planungsbereich 2 waren zum 31.03.2007 91 % der Dauerpflegeplätze belegt. Immerhin 56 Plätze waren frei. Hier war im Folgejahr keine markante Änderung zu verzeichnen.

Im Planungsbereich 3 waren zum 31.03.2007 77 % der Dauerpflegeplätze belegt, 56 freie Plätze standen zur Verfügung. Zum 31.03.2008 waren nur noch 28 Plätze nicht belegt. Der Anteil der belegten Dauerpflegeplätze stieg auf 88%.

Im Planungsbereich 4 waren im Jahr 2007 zum Stichtag 17 Pflegeplätze nicht belegt. Ein Jahr später standen noch 13 Plätze zur Verfügung. Dies entspricht einer Belegung von 93 % im Jahr 2007 bzw. 94 % im Jahr 2008.

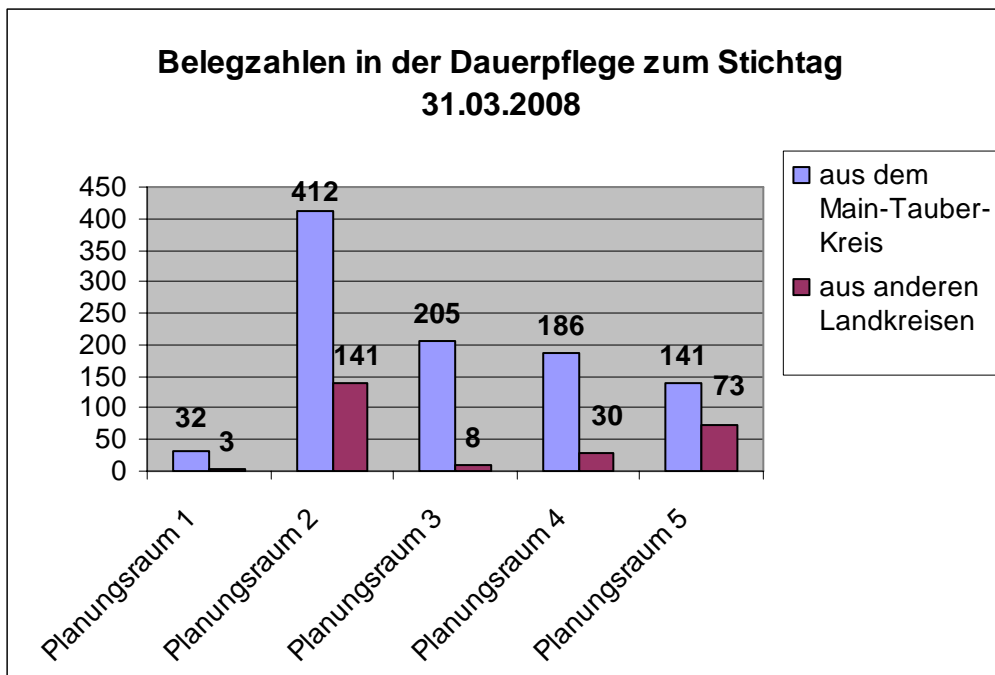
Im Planungsbereich 5 sank der Anteil der belegten Dauerpflegeplätzen am Stichtag 31.03.2008 verglichen mit der Belegung zum 31.03.2007 von 99% auf 71%. Auch hier ist diese Entwicklung mit der Eröffnung eines weiteren Hauses mit über 100 Dauerpflegeplätzen zu begründen.

Um die Belegungssituation besser einschätzen zu können, wurde zusätzlich untersucht, wie viele der stationär gepflegten Heimbewohner in den Heimen im Kreisgebiet aus dem Main-Tauber-Kreis kommen und wie viele aus anderen Kreisen zugezogen sind:



Hinweis: Neue Pflegeheime in Niederstetten und Wertheim noch nicht berücksichtigt

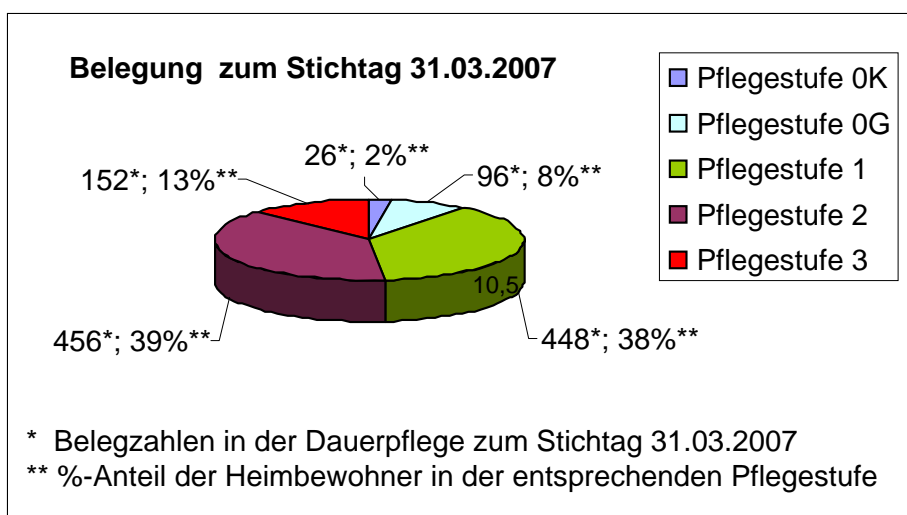
Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2008 - Auswertung der Fragebögen

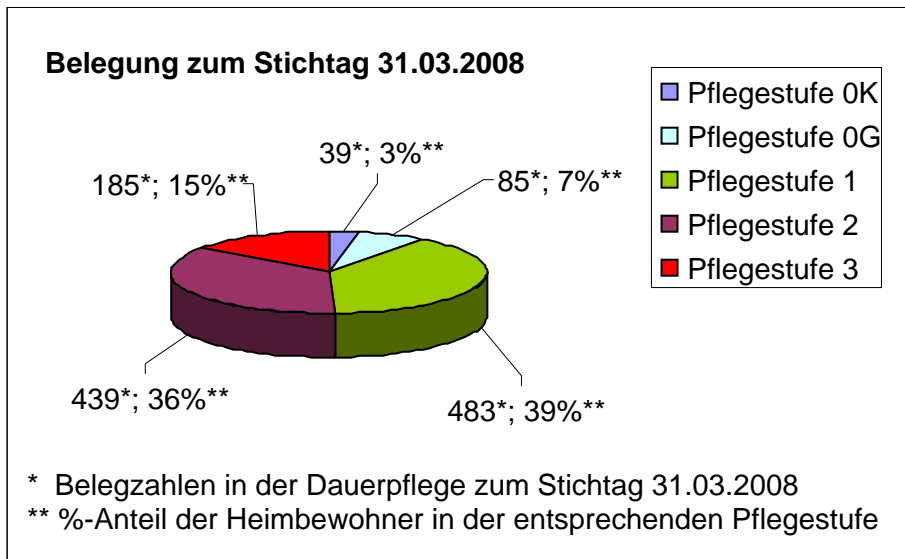
Auffallend ist hier, dass in beiden Jahren der Datenerhebung sowohl im Planungsraum 5 wie auch im Planungsraum 2 überdurchschnittlich viele Heimbewohner aus anderen Kreisen leben. Hier macht sich die Nähe zu den Nachbarkreisen in Bayern und dem Hohenlohekreis sicher bemerkbar.

Im Jahr 2007 war zum Stichtag 31.03. der überwiegende Teil der Heimbewohner in Pflegestufe II eingestuft, dicht gefolgt von der Anzahl der Bewohner mit Pflegestufe I. Lediglich 13 % der Heimbewohner bezogen Leistungen der Pflegekasse nach Pflegestufe III.



Hinweis: Neue Pflegeheime in Niederstetten und Wertheim noch nicht berücksichtigt  
 Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Ähnliches ergab die erneute Befragung der Heime im Jahr 2008.



Quelle: Landratsamt Main-Tauber-Kreis 2007 - Auswertung der Fragebögen

Die überwiegende Zahl der Heimbewohner sind in Pflegestufe I und II eingestuft. Die Pflegestufe erlaubt allerdings keine abschließende Beurteilung der Schwere der Erkrankung oder des Betreuungsbedarfes. Demenziell Erkrankte haben beispielsweise im Allgemeinen lange Zeit keine Pflegestufe oder Pflegestufe I, der Betreuungsaufwand kann jedoch sehr groß sein.

Das Pflegeweiterentwicklungsgesetz hat hier erste Konsequenzen gezogen und die Leistungen für diesen Personenkreis erhöht.

Im Jahr 2006 waren in den 17 der 21 befragten Dauerpflegeeinrichtungen, die die entsprechenden Daten herausgaben, insgesamt 371 Neuaufnahmen zu verzeichnen. 165 dieser neu hinzugekommenen Heimbewohner zogen aus einem Privathaushalt ins Pflegeheim, 146 kamen direkt im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt, 12 aus Betreuten Wohnformen und 48 aus anderen Heimen. Im Planungsraum 4 lag der Zuzug aus dem Krankenhaus sogar mit 29 Personen vor dem Zuzug aus dem Privathaushalt mit 13 Personen.

Der Umzug in ein Pflegeheim bedeutet für den Betroffenen einen Einschnitt in seinem Leben, eine Veränderung, die meist nicht freiwillig geschieht, sondern weil keine andere Möglichkeit gesehen wird, den notwendigen Pflege- und Betreuungsbedarf zu decken. Oft wird erst dann, wenn die Entlassung an einem der folgenden Tage ansteht, realisiert, dass für die Zeit nach dem

Krankenhausaufenthalt Pflege und Betreuung organisiert werden muss. Dann fehlt die Zeit, um sich eingehend mit dem Thema Pflegeheim oder den weiteren Möglichkeiten einer ambulanten Versorgung auseinanderzusetzen.



So wird aufgrund des Zeitdrucks unter Umständen, ohne Alternativen zu kennen und in Erwägung zu ziehen, ein Heimplatz reserviert, um die Anschlussunterbringung an den Krankenhausaufenthalt sicherzustellen.

Demenz ist ein sehr wichtiges Thema in der Pflege – ambulant wie stationär. Im ambulanten Bereich wurde mit dem Pflegeweiterentwicklungsgesetz versucht, dem besonderen Betreuungsbedarf der Betroffenen ein Stück weit Rechnung zu tragen.

Auch in den Pflegeheimen sind demenzielle Erkrankungen weit verbreitet. Von den 21 Heimen mit Dauerpflegeplätzen, die im Jahr 2007 um Auskunft gebeten wurden, haben 20 die Frage nach der Anzahl der im Heim betreuten demenziell erkrankten Personen beantwortet. Diese 20 Heime meldeten insgesamt 493 Demente. Damit besteht bei mehr als der Hälfte der Heimbewohner eine demenzielle Erkrankung.

Die Angebote der Pflegeheime, die sich speziell an demenziell Erkrankte richten, sind sehr unterschiedlich.

Das Angebot reicht von der Integration der Betroffenen in die normalen Wohnbereiche der Heime über eine spezielle Tagesstrukturierung und Aktivierung, wobei die Betroffenen zusammen mit Nichtbetroffenen in gemeinsamen Wohnbereichen untergebracht sind, bis hin zu getrennten aber offenen Wohnbereichen, beschützenden Wohnbereichen und Geronto-Abteilung mit Anti-Weglaufsystem.

Des weiteren konnte aus den Angaben der Heime geschlossen werden, dass Ehrenamtliche in vielen Heimen einen wichtigen Part übernehmen. Ehrenamtliche sind aktiv bei Besuchsdiensten, leiten Bastel- und Singstunden, helfen bei Ausflügen und vieles mehr.

Die Pflegeheime sind auf die Unterstützung der ehrenamtlichen Helfer angewiesen, um ein möglichst breit angelegtes Programm für die Heimbewohner vorhalten zu können. Die Pflegekräfte können dies alleine nicht leisten.

### **Zusammenfassung der aktuellen Situation**

Der Umzug in ein Pflegeheim erfolgt oft erst dann, wenn eine ambulante Pflege durch die Angehörigen gar nicht mehr möglich ist. Die Pflegebedürftigen werden oft sehr lange zu Hause gepflegt.

Aber auch die gegenläufige Entwicklung lässt sich aus den Statistiken zur Pflege entnehmen: Der Anteil der Pflegebedürftigen, die zu Hause gepflegt werden, wird wohl in der Zukunft sinken. Oft können die Kinder berufsbedingt die Pflege nicht übernehmen. Vielfach leben die Kinder auch zu weit entfernt, um die Pflege leisten zu können.

Die im Pflegeweiterentwicklungsgesetz enthaltene Erhöhung der Pflegeleistungen für die ambulante Pflege wird diese Entwicklung kaum aufhalten können, kann aber eine finanzielle Entlastung für diejenigen darstellen, die sich entscheiden, ihre Angehörigen zu Hause zu versorgen. Die wegen der Pflege eines Angehörigen oft notwendige Pause im Berufsleben birgt nicht nur das Problem des Verdienstaufhaltes – auch der Wiedereinstieg in den Beruf gestaltet sich oft schwierig.

Die Zahl der Pflegebedürftigen wird weiter steigen. Entsprechend wichtig ist es, Betroffenen bei Bedarf möglichst wohnortnah einen Pflegeplatz zur Verfügung stellen zu können.

Der Main-Tauber-Kreis ist sehr gut ausgestattet mit Pflegeplätzen. Die Verteilung der Plätze auf die 5 Planungsräume ist sehr unterschiedlich. Dennoch ist es in jedem der 5 Planungsräume möglich, wohnortnah einen Pflegeplatz zu erhalten.

Der landesweite Trend im Bereich der Pflegeheime, der auch politisch unterstützt wird, geht hin zu kleineren wohnortnahen Heimen.

Diese Heime haben im Main-Tauber-Kreis eine durchweg gute Belegung vorzuweisen; trotz des Überangebots an Pflegeplätzen.

Tagespflegeplätze werden nur im Planungsraum 5 in größerer Zahl angeboten. Ansonsten beträgt die Anzahl pro Planungsraum zwischen 0 und 4 Plätzen.

Nicht bekannt ist, ob dies an einer mangelnden Nachfrage liegt oder andere Gründe hat.

Nachtpflege wird nicht angeboten.

Im Bereich der Kurzzeitpflege kann es in den Ferien- bzw. Urlaubsmonaten durchaus zu Engpässen kommen. Die Datenerhebung zur Auslastung der Kurzzeitpflegeplätze erfolgte stichtagsbezogen (31.03.2007 bzw. 31.03.2008).

Bereits hier waren die meisten Kurzzeitpflegeplätze belegt. Während der Urlaubszeiten herrscht ein weit größerer Bedarf. Entsprechend schwer kann es sein, in diesen Zeiten einen Kurzzeitpflegeplatz - sei es während des Urlaubs der Pflegeperson oder weil im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt eine Rückkehr in das häusliche Umfeld nicht sofort möglich ist – zu finden.

Für weitere Datenerhebungen sollte – um hier einen besseren Überblick zu erhalten – anstelle der Stichtagsabfrage zu einer Durchschnittserhebung übergegangen werden.

Demenzielle Erkrankungen nehmen zu. Auch in den Pflegeheimen sieht man den Bedarf an einer speziellen Betreuung der Betroffenen. Die Heime bieten hier sehr unterschiedliche Konzepte der Betreuung, so dass für jede Bedarfslage ein angemessenes Angebot zur Verfügung stehen dürfte, wenn dies auch unter Umständen bedeutet, dass eine Unterbringung nicht unbedingt im Planungsraum, in dem der Wohnsitz vor Heimaufnahme lag, möglich ist (z.B. bei der Notwendigkeit einer geschlossenen Unterbringung).

#### **Maßnahmevorschläge:**

Die Bedürfnisse von älteren, pflegebedürftigen Menschen sind vielfältig. Ebenso vielfältig muss deshalb das Angebot der Träger der Altenhilfe im Bereich der Betreuung und Pflege älterer Menschen sein. Es gilt Nischen zu finden, sich von einander abzuheben. Ein einheitliches Rezept gibt es so wenig wie einen einheitlichen Bedarf. Die Pflegelandschaft des Main-Tauber-Kreises ist bunt – sie sollte noch bunter werden. Eine Kombination von ambulanten Angeboten bis hin zu stationären Leistungen bietet dem Träger eine höchstmögliche Kundenbindung und den Betroffenen eine größtmögliche Wahlmöglichkeit zwischen ambulanten und stationären Leistungen.

Wichtig ist auch, dass Angehörige und Betroffene in der Situation in der sie mit der Pflegebedürftigkeit und damit mit der Notwendigkeit, Pflege und Betreuung zu organisieren nicht alleine stehen. Hier ist – vor allem vor dem Hintergrund der großen Anzahl von Heimaufnahmen direkt aus dem Krankenhaus – ein gut ausgebautes Entlassmanagement absolut notwendig. Ansonsten bleibt den Betroffenen bei Entlassung des Pflegebedürftigen nur möglichst schnell einen Pflegeplatz zu finden.

Die Möglichkeit der Kurzzeitpflege sollte stärker genutzt werden, um den Angehörigen die Zeit zu verschaffen, sich über Pflegeheime, aber auch über eine eventuell mögliche ambulante Versorgung zu informieren und entsprechende Hilfen zu organisieren.

## V. Senioren und Sozialhilfe

Das Rentenniveau ist unter der älteren Bevölkerung sehr unterschiedlich. Auf der einen Seite stehen einem Teil der Senioren hohe Renteneinkünfte zur Verfügung. Dem gegenüber reicht dem anderen Teil der älteren Bevölkerung die Rente nicht aus, um den Bedarf zum täglichen Leben zu decken.

Im Main-Tauber-Kreis haben zum 31.12.2007 insgesamt 761 Personen Grundsicherungsleistungen bezogen. 402 Leistungsbezieher waren 65 Jahre und älter, 359 Personen zwischen 18 – 65 Jahren waren wegen dauerhaften Erwerbsunfähigkeit auf diese Leistungen angewiesen.

Die Kosten eines stationären Heimaufenthaltes wurden zum 31.12.2008 für 288 Personen ganz oder teilweise übernommen, weil Einkünfte und Leistungen der Pflegekasse nicht ausreichten, um die mtl. Heimkosten zu decken und Vermögen nicht vorhanden oder bereits aufgebraucht war. Zusätzlich haben 36 Personen, bei denen die Leistungen der Pflegekasse wie auch ihr Einkommen und Vermögen nicht ausreichten, um die notwendige ambulante Pflege zu finanzieren, Hilfe zur ambulanten Pflege erhalten.

Die Anzahl der Leistungsbezieher und damit auch die Sozialhilfeausgaben steigen stetig.





## VI. Zusammenfassung

Dieser Sozialplan für Senioren im Main-Tauber-Kreis stellt die erforderlichen Informationen über vorhandene Angebote und eventuelle Lücken in der Versorgung zur Verfügung. Er schafft damit die Grundlage, zum einen für den Landkreis, fachlich fundierte Entscheidungen treffen zu können, zum anderen aber auch für die Träger der Altenhilfe, ihre Angebote bedarfsgerecht zu gestalten.

Grundlage dieses Planes ist die Überzeugung, dass es Senioren ermöglicht werden soll, möglichst lange ein selbst bestimmtes Leben, integriert in die Gemeinschaft, führen zu können.

Senioren machen einen wachsenden Anteil an der Bevölkerung des Main-Tauber-Kreises aus. Ein selbst bestimmtes Leben mitten in der Gesellschaft können Senioren auch im Alter bei eingeschränkter Mobilität und körperlicher Leistungsfähigkeit nur dann führen, wenn die Gesellschaft auf die Bedürfnisse des Alters eingeht. Der Anteil der Bevölkerung über 60 Jahren steigt kontinuierlich an. Umso wichtiger ist es, ihre Bedürfnisse zu kennen, um entsprechende Angebote bereitstellen zu können. Untersucht wurde in diesem ersten Sozialplan für Senioren des Main-Tauber-Kreises neben den demographischen Faktoren die Angebote in den Bereichen Beratung, offene Altenhilfe, Wohnen im Alter, unterstützende Leistungen und Pflege.

Die vorhandenen Angebote der Altenhilfe wurden vor allem auch vor dem Hintergrund einer möglichst wohnortnahen Versorgung untersucht. Der Main-Tauber-Kreis wurde hierfür – wie bereits für das Kreispflegeheimverzeichnis – in fünf Planungsräume eingeteilt.

Dabei konnte festgestellt werden, dass es bereits heute im Main-Tauber-Kreis ein breites Angebot für Senioren gibt. Allerdings konzentriert sich ein guter Teil dieses Angebotes auf den mittleren Main-Tauber-Kreis. Eine wohnortnahe Versorgung setzt jedoch voraus, dass die Angebote der Altenhilfe allen Senioren im Kreis zugänglich sind. Dies muss das Ziel aller in der Altenhilfe Tätigen sein.

Eine Vielzahl von Stellen im Main-Tauber-Kreis bieten **Beratung** vor allem im Bereich Pflege und Unterstützung – für Senioren und ihre Angehörigen – an. Allerdings befinden sich diese Beratungsstellen in größerer Anzahl wiederum im Bereich rund um Tauberbischofsheim. In anderen Planungsräumen dagegen befinden sich wenige bis keine unabhängigen Beratungsstellen. Hier sind die Bewohner darauf angewiesen, wenn sie mobil genug sind, zu den Beratungsstellen im mittleren Main-Tauber-Kreis zu gelangen. Ansonsten müssten – soweit überhaupt angeboten – Hausbesuche in Anspruch genommen werden.

Im Bereich der **offenen Altenarbeit** konnte festgestellt werden, dass die Nachfrage nach Veranstaltungen speziell für Senioren sinkt. Der Frauenanteil der Teilnehmer überwiegt den der Männer bei weitem. Nachdem Senioren heute weit „jünger“ sind, wie noch vor Jahren, muss unter Umständen das Angebot der offenen Altenarbeit angepasst werden. Angebote speziell für Männer sowie „moderne“ Angebote für Senioren (wie z.B. Seniorenkurse für PC und Internet etc.) könnten die Nachfrage ansteigen lassen.

Senioren mit eingeschränkter Mobilität benötigen **Wohnraum**, der nach ihren Bedürfnissen gestaltet ist. Wenig Schwellen und Treppen, eventuell breitere Türen sowie der Einsatz von Hilfsmitteln, wie Wannen-Lifter etc., können es älteren Menschen ermöglichen, weiterhin ein eigenständiges Leben im eigenen Haushalt zu führen. Entsprechende Angebote sind im Main-Tauber-Kreis jedoch nicht in genügender Zahl vorhanden.

**Unterstützende Leistungen**, wie Essen auf Rädern und hauswirtschaftliche Versorgung, können im gesamten Main-Tauber-Kreis in Anspruch genommen werden. Allerdings ist eine

Auswahl des Anbieters in manchen Bereichen nicht möglich. Auch hier konzentrieren sich die Standorte vieler Anbieter auf wenige Gemeinden im mittleren Kreisgebiet (z. B. Tauberbischofsheim, Lauda-Königshofen, Bad Mergentheim).

Ähnlich sieht es im Bereich der **ambulanten Pflege und niedrigschwelligen Angebote** aus.

Je niedrigschwelliger das Angebot, umso weniger Standorte sind im Kreisgebiet zu finden. Betreuungsgruppen für Demente sowie Nachbarschaftshilfen oder Tauschbörsen für Dienstleistungen sollten hier über das Kreisgebiet verteilt aufgebaut werden.

Mit Pflegeplätzen ist der Main-Tauber-Kreis sehr gut ausgestattet. Allerdings sind auch die **Pflegeheime** nicht gleichmäßig über den Main-Tauber-Kreis verteilt. Vor allem im Bereich Bad Mergentheim ist eine große Anzahl an Pflegeheimen angesiedelt. Dennoch ist, was stationäre Pflege angeht, wohnortnahe Versorgung im gesamten Main-Tauber-Kreis gewährleistet.

Zusammenfassend ist also festzustellen, dass der Main-Tauber-Kreis bereits heute ein großes Angebot in allen Bereichen der Altenhilfe bietet. Ein Verbesserungspotential besteht jedoch weiterhin, gerade was die Erreichbarkeit der Angebote für die Bewohner der Planungsräume an den Randlagen des Main-Tauber-Kreises angeht. Der Sozialplan für Senioren für den Main-Tauber-Kreis enthält neben Informationen zum bestehenden Angebot auch Maßnahmevorschläge für die Weiterentwicklung der Leistungen im Kreisgebiet. Wünschenswert ist eine engere Zusammenarbeit mit den Trägern der Altenhilfe und eine stärkere Vernetzung der Angebote. Leistungsträger, Leistungserbringer, wie auch die Senioren könnten davon in gleichem Maße profitieren.

Dieser Sozialplan für Senioren kann nur eine Momentaufnahme darstellen. Eine Vorausschau ist auf der Grundlage dieser Daten über max. 5 Jahre möglich. Die Planung muss fortgeführt werden. Daten über die Belegung der stationären Pflegeplätze werden künftig jährlich erhoben. Nach Ablauf einer Zeitspanne von 3 bis 5 Jahren sollte eine erneute große Datenerhebung zur Fortschreibung dieses Sozialplanes durchgeführt werden.

## Quellenverzeichnis

Alzheimer-Gesellschaft Brandenburg e.V. (Hrsg.): Ambulante Betreuung von Menschen mit Demenz in Wohngemeinschaften. Potsdam 2005

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wegweiser demographischer Wandel 2020, Gütersloh 2006

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Demographie konkret – Soziale Segregation in deutschen Großstädten. Gütersloh 2008

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Wohnen im Alter, Bewährte Wege – Neue Herausforderungen, Ein Handlungsleitfaden für Kommunen, Berlin 2008

Deutscher Bundestag: Drucksache 16/7772 vom 17.01.2008; Vierter Bericht über die Entwicklung der Pflegeversicherung. Berlin 2008

Gemeindetag Baden-Württemberg, Städtetag Baden-Württemberg, u.a. (Hrsg.): Betreutes Wohnen für Senioren Qualitätssiegel Baden-Württemberg. Karlsruhe / Stuttgart, 2001, 3. Auflage

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (Hrsg.): Hilfe zur Pflege in vollstationären Einrichtungen. Stuttgart 2005

Kuratorium Qualitätssiegel Betreutes Wohnen für Senioren Baden-Württemberg, Sozialministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Betreutes Wohnen für Senioren. Stuttgart 2003

Landkreistag Baden-Württemberg: Rundschreiben 421/2006, Aktionsprogramm der Bundesregierung „Mehrgenerationenhäuser“. Stuttgart 2006

Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg: Fortschreibung des Landespflegeplans Teil III – Stationäre Pflege. Stuttgart 2007

Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg (Hrsg.): Neue Wohnformen für ältere Menschen. Stuttgart 2006

Sozialgesetzbuch Erstes Buch (SGB I) – Allgemeiner Teil

Sozialgesetzbuch Elftes Buch (SGB XI) – Soziale Pflegeversicherung

Sozialgesetzbuch Zwölftes Buch (SGB XII) – Sozialhilfe

Statistisches Bundesamt: Pflegestatistik 2005, Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung, Deutschlandergebnisse. Wiesbaden 2007

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Presseheft Vorausberechnung der Pflegebedürftigen und der Pflegearten für Baden-Württemberg bis 2030. Stuttgart 2007

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 4/2007. Stuttgart 2007

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Der demografische Wandel in Baden-Württemberg, Reihe Statistische Analysen, 2/2007. Stuttgart 2007

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Der demografische Wandel in Baden-Württemberg, Auswirkungen und Herausforderungen für Gesellschaft und Politik. Stuttgart 2007

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Trends und Fakten, Einfluss der demografischen Entwicklung auf die Pflege- und Krankenversorgung. Stuttgart 2005

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Statistik aktuell, Ausgabe 2004. Stuttgart 2004

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Statistik aktuell, Ausgabe 2007. Stuttgart 2007

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 7/2004. Stuttgart 2004

Verbraucherzentrale Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): Betreutes Wohnen. Olsberg 2008

## **Internetquellen**

ARD/ZDF-Onlinestudie 2007. In: [http://www.br-online.de/br-intern/medienforschung/ard\\_zdf\\_onlinestudie/startseite/](http://www.br-online.de/br-intern/medienforschung/ard_zdf_onlinestudie/startseite/)

[www.caritas-tbb.de](http://www.caritas-tbb.de).

Deutsches Institut für Normung In: <http://www.din.de/cmd?level=tpl-artikel&languageid=de&cmstextid=betreueswohnen> vom 21.05.2008

<http://de.wikipedia.org/wiki/daseinsvorsorge>

[http://de.wikipedia.org/wiki/Essen\\_auf\\_R%C3%A4dern](http://de.wikipedia.org/wiki/Essen_auf_R%C3%A4dern)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Senioren>

[www.main-tauber-kreis.de](http://www.main-tauber-kreis.de)

[www.mehrgenerationenhaeuser.de](http://www.mehrgenerationenhaeuser.de)

[www.mgh-senfkornd.de](http://www.mgh-senfkornd.de).

# Leben im Alter im Main-Tauber-Kreis

